Die Stiftung Marienwerder

als Teil des Kirchlichen Ortes Marienwerder

Teil 1
Einblicke in die Zeit von 1996 – 2014

Teil 2
Einblicke in die Zeit von 2015 – 2022

von Jürgen Thielemann

Impressum

Zusammenstellung
Jürgen Thielemann
Quantelholz 20 B
30419 Hannover
juergen.h.thielemann@t-online.de

Teil 1 herausgegeben August 2014
Teil 2 herausgegeben Oktober 2022

Umsetzung
layout + typographie
Christoph Breig
Quantelholz 24 A
30419 Hannover
info@layout-typographie.de

Die Stiftung Marienwerder

als Teil des Kirchlichen Ortes Marienwerder

Teil 1

(Seite 1 bis 62)

Einblicke in die Zeit von 1996 bis 2014

von Jürgen Thielemann

1. Einleitung 7

1. Achthundert Jahre - seit 1196 Verkündigung des Evangeliums vor Ort 9
1.3. Jubiläumsveranstaltungen 1996 ..... **9**
1.4. Jubiläumsprojekte **10**
1.5. Bindungen zwischen Stöcken und Marienwerder **11**

1. Von der Jubiläumszeit 1996 bis zur Stiftungsgründung 2002 .. 13
1.7. Gemeindeversammlung 1996 ..... **13**
1.8. Bronzetür **14**
1.9. Der Weg zu einem Bibelzentrum im Kloster Marienwerder **16**
1.10. Bibelzentrum - ein Haus voller Leben **18**

1. Stiftung Marienwerder 21
1.1. Besitzverhältnisse der Kirchengemeinde **21**
1.2. Auf dem Wege zur Stiftung **22**
1.2.1. Allgemeines Umfeld **22**
1.2.2. Stiftung „Bibel für die Zeit“ **23**
1.2.3. Kirchengemeindliches Umfeld **24**
1.3. Die Gründung der Stiftung **24**
1.3.1. Startbedingungen **24**
1.3.2. Leitmotiv **25**
1.3.3. Stiftungsname **26**
1.3.4. Satzung **27**
1.3.5. Organe **27**
1.4. Stiftungsvermögen **29**
1.4.1. Anfangskapital **29**
1.4.2. Fundraising allgemein **29**
1.4.3. Fundraising vor Ort **30**
1.4.4. Stiftungsgeburtstage **31**
1.4.5. Vermögensentwicklung **35**
1.4.6. Themenfonds als Unterstiftung **38**

2. Kirchlicher Ort Marienwerder 39
2.1. Von der Ortskirche zu Kirchlichen Orten **39**
2.2. Profil und Potential der Kirchengemeinde **40**

2.2.1. Tradition 40
2.2.2. Eigeninitiative 41
2.2.3. Stiftung 42
2.2.4. Zusammenarbeit parochialer und funktionaler Formen von Kirche 42
2.2.5. Patronat der Klosterkammer 42
2.2.6. Tag des Kirchlichen Ortes 2009 42

3. Heraklit lässt grüßen 45
3.1. Alles fließt 45
3.2. Wechsel in den Amtsführungen 45
3.2.1. Klosterkammer 46
3.2.2. Kloster Marienwerder 46
3.2.3. Landeskirchenamt 46
3.2.4. Stadtkirchenverband Hannover 47
3.2.5. Amtsbereich Hannover-Nordwest 47
3.2.6. Kooperation Mitte 47
3.2.7. Pfarrstelle Marienwerder 47
3.2.8. Hannoversche Bibelgesellschaft 48
3.2.9. Kirchenvorstand Marienwerder 49
3.3. Resümee 50

4. Der Kirchliche Ort im Wandel nach 2010 51
4.1. Pfarramt 51
4.2. Bibelzentrum - ein Haus ohne Leben 51
4.3. Hannoversche Bibelgesellschaft 52
4.3.1. Sichtweise 52
4.3.2. Haushalt 52
4.3.3. Paradigmenwechsel 53
4.3.4. Landeskirche 53
4.4. Gebäudemanagement 54
4.4.1. Gemeindehaus 54
4.4.2. Pfarrhaus 54
4.4.3. Kloster 55

5. Schluss 57
6. Nachwort 59
7. Quellenangaben 61

1. Einleitung

Die Stiftung Marienwerder feiert im Oktober 2014 ihren 12. Stiftungstag. Als Vorsitzender des Kuratoriums begleite ich die Stiftung seit ihrer Gründung 2002 ununterbrochen. Jetzt ist die Zeit gekommen, das Ehrenamt nach drei Wahlperioden abzugeben und in jüngere Hände zu legen. Ich habe die Arbeit im beratenden Gremium für den Stiftungsvorstand gern getan und als Bereicherung empfunden.

Kürzlich ist mir die vom Vorstand der ev.-luth. Kirchengemeinde Marienwerder herausgegebene Festschrift zum 800-jährigen Jubiläum 1996 von Kirche und Kloster Marienwerder wieder in die Hände gefallen. Darin ist vieles über die Kirchengemeinde und ihre Geschichte zu lesen. Im gewissen Sinne ist die Festschrift auch eine Weiterführung sowohl der von Otto Lauckert 1927 herausgegebenen Broschüre über Marienwerder als auch der im Marienwerderer Boten Nr. 500 in Teilen über die Kirchengemeinde wiedergegebenen Zeit von etwa 1922 an.

Die Festschrift bricht aber 1996 verständlicherweise ab, ich frage in meinem Artikel am Ende des Kapitels über die Geschichte der Kirchengemeinde, Seite 22, wie es wohl weitergehen mag. Wo wird der nächste Pflock eingeschlagen, an den die gefährdete Pfarrstelle vor Ort angeseilt werden kann?

Unter dem Oberbegriff „Stiftung Marienwerder“ greife ich diese Frage auf, und ich berichte von den Jahren ab 1996 bis 2014 aus meiner Sicht. Als Kirchenvorstandsmitglied der Kirchengemeinde über 18 Jahre von 1982 bis 2000 und anschließend als Kuratoriumsmitglied der Stiftung Marienwerder von 2002 bis 2014 habe ich sowohl genügend eigene Unterlagen als auch hinreichend Einblicke, um die Weiterentwicklung unserer Kirchengemeinde schildern zu können. Der Bericht ist aber vornehmlich eine Zusammenfassung der ersten 12 Jahre unserer Stiftung, die ein wesentliches Bindeglied unseres Kirchlichen Ortes Marienwerder geworden ist. Im Vordergrund steht die Schilderung der „strategischen“ Ausrichtung der Gemeinde, die Pfarrstelle vor Ort zu erhalten. Andere wichtige Gemeindeaufgaben wie die Partnerschaften oder die kulturelle Arbeit über Musik für Spaziergänger und Konzerte bis hin zu der ehrenamtlichen Arbeit in Gemeinde und Kreisen treten deshalb etwas in den Hintergrund. Ohne eine Pfarrstelle vor Ort wären nämlich alle anderen Aufgaben infrage gestellt oder könnten nicht mehr weitergeführt werden. Und über die Partnerschaf-

ten mit Tansania und Leipzig gibt es ja schon Zusammenstellungen von den Partnerschaftskomitees Hannover-Marienwerder und Leipzig-Stötteritz, herausgegeben 2009.

Dies ist ein privater Beitrag zur Geschichte der Kirchengemeinde Marienwerder aus Interesse am Geschehen vor Ort. Er erhebt den Anspruch, objektiv zu berichten, eine subjektive Sicht ist ungewollt, lässt sich aber wegen des eigenen Engagements, das ohne Emotionen nicht auskommt, wohl nie ganz vermeiden. Es ist ein zusammenfassender Bericht, dessen einzelne Inhalte alle öffentlich oder zugänglich sind.

Ich danke Herrn Christoph Breig herzlich für die Umsetzung meiner Arbeit in ein professionelles Layout.

Ferner gilt mein herzlicher Dank Herrn Pastor i.R. Heinz Klautke für die sorgfältige Korrekturlesung.

2. Achthundert Jahre - seit 1196 Verkündigung des Evangeliums vor Ort

2.1. Jubiläumsveranstaltungen 1996

Das Jubiläumsjahr kann hier nicht in allen Einzelheiten dargelegt werden. Die nachfolgende, kurze Schilderung des Programms soll aber in die Stimmung einführen, die dann zu neuen Überlegungen führte und zu Projekten lenkte, die letztlich in die Gründung einer Stiftung gemündet haben.

Die Vorbereitung des Jubiläums lag im Wesentlichen in den Händen des ehrenamtlichen Kirchenvorstandes, der sich deshalb sogar für ein Wochenende in eine Klausur ins Kloster Bursfelde an der oberen Weser zurückzog. Zu dem 800-jährigen Jubiläum von Kloster und Kirche gesellten sich gleich noch zwei weitere Jubiläen für den Stadtteil Marienwerder, nämlich 75 Jahre Schützenvereinigung Marienwerder sowie 30 Jahre „Große Pranke“ und Bungalowsiedlung. So wurde in Zusammenarbeit mit dem Gesprächskreis Marienwerder ein Veranstaltungskalender für 1996 erarbeitet, in dem sich alle Bürgerinnen und Bürger Marienwerders wiederfinden konnten.

Aus dem Reigen der Veranstaltungen hoben sich im ***Mai*** heraus das Chorkonzert der St. Markuskirchengemeinde in der Klosterkirche mit Vertonungen des „Ave Maria“ und ein ökumenischer Gottesdienst in der Klosterkirche mit den Nachbargemeinden Versöhnung-Havelse sowie Corpus Christi und St. Raphael, alle aus Garbsen.

Im ***Juni*** folgten die Festgottesdienste, einmal am Sonntag, dem 2. Juni, mit Landessuperintendent Hans Schmidt. Es sangen die Chöre der Leipziger Partnergemeinde Stötteritz und der Kirchengemeinde Marienwerder.

Der Festgottesdienst am Donnerstag, dem 6. Juni, war aber der Höhepunkt zum 800-jährigen Jubiläum mit der Predigt von Landesbischof Horst Hirschler, heute Abt des Klosters Loccum. Dieser Tag lag in der Verantwortung der Klosterkammer Hannover, die als Patronin unserer Kirchengemeinde auch viele Ehrengäste geladen hatte. Delegationen aus den Partnergemeinden Arushachini und Chemchem sowie Leipzig-Stötteritz waren ebenfalls zugegen.

Daneben gab es noch eine Ausstellung bildschön gestalteter Paramente im Konventssaal des Klosters sowie unser Gemeindefest unter dem Thema „800 Jahre an der Leine“. Das Sommerfest der Arbeiterwohlfahrt fand am 15. Juni rund um die Begegnungsstätte Große Pranke 1 statt.

Im ***Juli*** folgte das Konzert der „Spring´s Singers“, u.a. mit dem Kantor der Kirchengemeinde Paul Martin Schencke. Bis in den Herbst hinein wurde an vielen Sonntagen zu „Musik für Spaziergänger“ in die Klosterkirche eingeladen, ebenso zu Führungen durch den „Hinüberschen Garten“ - kulturelle Angebote, die noch heute bestehen. Aus dem Jahresprogramm sind noch zu nennen im ***September*** die Vorstellungen von drei Klostergemeinschaften: „Cella St. Benedict“ aus Hannover, „Evangelische Christusbruderschaft Selbitz“ aus Wülfinghausen und „Evangelische Communität Casteller Ring“ aus Hildesheim. Theaterabende im Gemeindehaus, Begegnungen von Neubürgern mit Vertretern des Stadtteils aus Kirche, Politik, Sport und Kultur in der Aula der Grundschule Marienwerder rundeten das Jubiläumsjahr bis in die Weihnachtszeit ab.

2.2. Jubiläumsprojekte

Das 800-jährige Jubiläum von Kirche und Kloster beschäftigte schon lange vor 1996 die Kirchengemeinde und auch die Bewohner des Stadtteils mit der Frage, wie man diesem Ereignis durch besondere Projekte eine Gestalt geben könnte, die auch künftig nachhaltig an das Jubiläum erinnert. In mehreren Gemeindeversammlungen wurde darüber ausgiebig diskutiert. Die Vorschläge reichten von einer Skulptur im Bereich der Großen Pranke über Buntglasfenster in der Friedhofskapelle bis zu einem „Kreuzweg“ zwischen Kirche und Gemeindefriedhof. Als wichtigstes Projekt wurde schließlich der Vorschlag aus dem Konvent des Klosters aufgenommen, eine Bronzetür für den Kirchenhaupteingang zu schaffen. Daneben wurde die Restfinanzierung des Partnerschaftsprojektes „Getreidemühlen“ für Tansania sowie die Neugestaltung der Fläche hinter dem Gemeindehaus beschlossen.

So bieder wie sich diese „Neugestaltung“ heute liest, so ist sie dennoch ein Nebenauslöser für die Gründung der späteren Stiftung. Dazu muss ich nachfolgend etwas näher auf die Geschichte zwischen Stöcken und Marienwerder eingehen.

Übrigens waren nicht alle Gemeindemitglieder mit der Entscheidung, eine Bronzetür zu schaffen, einverstanden. Mit der Pflanzung einer Jubiläumseiche im Landschaftspark am Quantelholz setzten sie Ende 1997 ein eigenes Zeichen.

2.3. Bindungen zwischen Stöcken und Marienwerder

Aus der geschichtlichen Entwicklung, aus der Tradition heraus war Marienwerder mit Kirche und Kloster für die umgebenden Dörfer die tragende Mutterkirche bis in die neuere Zeit. So war es auch mit Stöcken. Die Corvinus-Kirchengemeinde wurde erst 1949 selbständig, insbesondere bedingt durch die dort wachsende Bevölkerung in der Nachkriegszeit. Alt-Garbsen folgte 1953, Versöhnung-Havelse 1964. Zwischen Stöcken und Marienwerder waren die Bindungen besonders eng. Der Gemeindeteil Alt-Stöcken wurde sogar erst 1979 in die Corvinus-Kirchengemeinde Stöcken „umgepfarrt".

Unsere Kirchengemeinde besaß aus der Zugehörigkeit Alt-Stöckens zu Marienwerder ein Grundstück an der Obentrautstraße in Stöcken. Ursprünglich sollte dort ein zweites Gemeindezentrum errichtet werden. Dem hat das Landeskirchenamt aber nicht zugestimmt, und nach der Eingliederung Alt-Stöckens in die Corvinus-Kirchengemeinde ist das Vorhaben aufgegeben worden.

Die beiden Kirchenvorstände haben sich dann nach kontroversen Verhandlungen darauf geeinigt, dass Corvinus das für das neue Gemeindezentrum gemeinsam angesparte Geld zu Finanzierungen im gemeindeeigenen Kindergarten erhält, Marienwerder dafür über das Grundstück verfügen kann. Überwiesen wurden an Corvinus im November 1986 250.000,– DM, eine beachtliche Summe, und der Kirchenvorstand war sich lange nicht ganz sicher, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Beabsichtigt war, das Grundstück zu verkaufen und den Erlös in einem Immobilienfonds anzulegen. Aus den Marienwerder zustehenden Ertragszinsen sollten gegebenenfalls diakonische oder soziale, stadtteilbezogene sowie kirchengemeindliche Projekte finanziert werden. Tatsächlich hat sich die Gemeinde 1995 verpflichtet, für 5 Jahre 25% der Kosten der Begegnungsstätte Arbeiterwohlfahrt, Große Pranke 1, zu tragen.

Danach haben sich die Prioritäten unserer Kirchengemeinde entscheidend verschoben, und das neue Ziel war, den Erlös aus dem geplanten Grundstücksverkauf zur Sicherung der Pfarrstelle vor Ort einzusetzen.

Das aber ist ein neues Kapitel.

3. Von der Jubiläumszeit 1996 bis zur Stiftungsgründung 2002

3.1. Gemeindeversammlung 1996

Wohin wendet sich die Kirchengemeinde Marienwerder zukünftig? So lautet die Frage noch in der Jubiläumsfestschrift. Bekannte finanzielle Zwänge der Landeskirche erfordern neue Wege zur Kostenersparnis. Ein Weg ist die Kooperation mehrerer Gemeinden mit der Absprache zur Aufgabenteilung, ein weiterer die Zusammenlegung von Kirchengemeinden.

Unter diesen Vorgaben war zu entscheiden, ob die emotionale Verbindung nach Stöcken weiter Vorrang hat gegenüber einer geographisch besseren Beziehung mit der benachbarten Kirchengemeinde Versöhnung in Havelse. Die Gemeindeversammlung hat sich damals mit überwältigender Mehrheit für eine Kooperation mit Versöhnung in Havelse entschieden, die dann später in die „Kooperation Garbsen-Mitte“ mündete. Dazu gehören noch heute die Kirchengemeinden Alt-Garbsen, Willehadi auf der Horst, Versöhnung in Havelse und Marienwerder.

Diese Entscheidung brachte einiges durcheinander. Marienwerder als Stadtteil der Landeshauptstadt Hannover gehörte zum Kirchenkreis Hannover-Nordwest, die Kooperation aber zum Kirchenkreis Garbsen-Seelze. Marienwerder war nun mit zwei Kirchenkreisen verbunden. Sowohl als Vorsitzender des Kirchenkreistages Hannover-Nordwest von 1994 bis 2002 als auch Delegierter im Kirchenkreis Garbsen-Seelze konnte ich aber Marienwerder in beiden Gremien hinreichend vertreten.

Im Zuge weiterer Einsparungen der Landeskirche wurde im Jahr 2000 der Kirchenkreis Hannover-Nordwest aufgelöst und Marienwerder gehörte nun definitiv zum Kirchenkreis Garbsen-Seelze, umbenannt in „Amtsbereich Garbsen-Seelze“. Aber auch das ist inzwischen schon wieder Geschichte. Der Stadtkirchenverband Hannover (das entspricht einem großen Kirchenkreis) hat seit Anfang 2013 nur noch drei Amtsbereiche: Hannover Süd-Ost, Hannover Mitte und Hannover Nord-West. Marienwerder ist wieder im Bereich des alten Kirchenkreises Hannover-Nordwest angekommen, der sich um den Amtsbereich Garben-Seelze vergrößert hat.

Es lohnt sich schon, solche raumübergreifenden Veränderungen von Kirchenkreisgrenzen, heute Amtsbereichsgrenzen, festzuhalten. Denn mit den ständigen Umwälzungen geht die Identifikation vornehmlich der Ehrenamtlichen mit den übergeordneten Funktionen verloren und die Motivation, sich für „Kirche“ ein-

zusetzen, schwindet. Als Mitglied des kleineren Kirchenkreises Hannover-Nordwest - die Stadt Hannover hatte seinerzeit noch 12 Kirchenkreise anstatt nur der drei Amtsbereiche heute - kannte ich jede angehörige Kirchengemeinde gut. Ein Amtsbereich von der Christuskirche in Hannover-Mitte bis Kirchwehren im Calenberger Land lässt Nähe nicht mehr zu, fördert vielmehr die Unverbindlichkeit.

3.2. Bronzetür am Haupteingang zur Klosterkirche

Die Bronzetür als Hauptprojekt des 800-jährigen Jubiläums von Kirche und Kloster Marienwerder konnte nicht rechtzeitig fertiggestellt werden, so dass die Einweihung der Tür erst im Oktober 1997 erfolgte. Ein Festgottesdienst mit anschließendem Empfang im Gemeindehaus begleitete die Zeremonie. Anwesend waren neben den Künstlern Landessuperintendent Badenhop und Superintendent Bohlen sowie Vertreter der Hanns-Lilje-Stiftung, als die Tür von Äbtissin Lehmann und Pastor Brockhaus enthüllt wurde. Diese Tür ist ein Zeichen, dass die Kirche Mittelpunkt lebendiger Gemeinde ist und darüber hinaus nach außen ausstrahlt. Zugleich wurde eine Tradition fortgesetzt, die über Jahrhunderte hinweg wunderschöne kirchliche Kunstwerke entstehen ließ.

Dem Projekt waren umfangreiche Überlegungen vorausgegangen. Der Konvent des Klosters und eben auch die Gemeinde waren von der Idee eingenommen, in Marienwerder ansässige Künstler zu berufen, **gemeinsam** eine Bronzetür zu gestalten. Der Kirchenvorstand beauftragte die Künstler Helge Breig, Karl Wientzek und Siegfried Zimmermann, ihre Arbeit zu beginnen - obwohl die Finanzierung noch nicht ganz gesichert war. Wir konnten dann aber die Hanns-Lilje-Stiftung überzeugen, sich an dem Projekt finanziell hälftig, d.h. mit 45.000,- DM, zu beteiligen.

Zum Verhalten unserer Schritte, zur Besinnung über unser Tun, dazu wollen die Bilder der Bronzetür anregen, wenn wir das Gotteshaus betreten.

Im oberen linken Feld steht das Wort Jesu aus *Joh.17,21: „Ich bitte, dass sie alle eins seien, gleichwie Du, Vater in mir und ich in Dir, dass auch sie eins seien, damit die Welt glaube, Du habest mich gesandt“.* Die Zerrissenheit der Kirche in römisch-katholische, evangelische und orthodoxe Christen hat den Künstler Wientzek, selbst Katholik, immer bewegt, und er hat diesen Konflikt mit den vom Kreuz abgewandten drei Figuren ausgedrückt. Das gilt auch für das Bild im rechten oberen Feld. Wir sehen die Apostel unter der Taube, dem Zeichen des Heiligen Geistes, versammelt. Nur wo der wirkt, kann die Trennung überwunden werden.

Bild 2 - Bronzetür

Die Bilder in der Mitte hat der Künstler Helge Breig gestaltet. Sie erzählen von der Entstehung des Klosters. Das linke Bild stellt die Legende dar, nach der die Leine ein Marienbild angeschwemmt hat und deshalb Maria zur Namenspatronin des Klosters wurde.

Das rechte Bild zeigt Kirche und Kloster, eingebettet in die umgebende Landschaft der Leineniederung, angrenzend an den Raum jüngerer Besiedlung. Die Abgeschlossenheit des Klosters (lat. claustrum = verschlossen) bleibt bei der Darstellung aber erhalten.

Der Künstler Siegfried Zimmermann hat die unteren Bilder gestaltet. In beiden wird der diakonische Gedanke versinnbildlicht. Dem Dienst der Kranken- und Altenpflege widmen sich die Äbtissin und die Konventualinnen des Klosters auf besondere Weise, indem sie ihre pflegebedürftigen Mitschwestern aus den umliegenden Klöstern aufnehmen und sie in ihrem Lebensabend hilfreich begleiten. Das ist der besondere Auftrag des Klosters Marienwerder, der sich in den Bildern widerspiegelt. Sie lehren uns zugleich, dass die Hinfälligkeit des Menschen Teil seines Lebens ist.

Die Künstler haben mit ihren Motiven Akzente gesetzt für die *Einigkeit der Christen, Tradition und Neuanfang vor Ort* und *Nächstenliebe als christlicher Auftrag.*

Die Bronzetür schließt zwar, ja, aber sie öffnet mit ihren Symbolen auch unsere Augen für die reiche Kultur christlicher Welt.

3.3. Der Weg zu einem Bibelzentrum im Kloster Marienwerder

Pastor Helfritz, Seelsorger unserer Gemeinde von 1981-1986, hatte noch eine „ganze" Pfarrstelle, also sogenannte 1,0 Recheneinheiten. Mit seiner Berufung in den Vorstand des Diakonischen Werkes Hannover 1986 änderte sich die Situation. Das Landeskirchenamt genehmigte über den Stadtkirchenverband für die Wiederbesetzung der Pfarrstelle nur noch eine „halbe" Stelle, also 0,5 Recheneinheiten, getreu seiner eigenen Vorgabe, dass nur die Mitgliederzahlen einer Gemeinde den Umfang einer Pfarrstelle ausmachen. Aktivitäten, wie z.B. langjährige Gemeindepartnerschaften mit Tansania und Leipzig-Stötteritz, kirchlicher Betrieb fast nur mit Ehrenamtlichen, zählen wenig.

Das Kirchliche Amtsblatt für die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers von 1997/9 klopfte das schließlich auch unter Nr. 82 §1 fest: *„Die*

Pfarrstelle Hannover-Marienwerder wird in eine Pfarrstelle mit eingeschränktem Dienst umgewandelt; sie umfasst die Hälfte eines vollen Dienstes."

Trotzdem konnte Pastor Brockhaus gewonnen werden, von Eschede nach Marienwerder zu wechseln, zunächst auch mit der Zusage, dass durch einen Nebenauftrag für ihn im Kirchenkreis Hannover-Nordwest für 5 Jahre die Stelle „in Gänze" gesichert ist. Zuvor hat der Kirchenvorstand während der Vakanz-Zeit 1986 viele Gespräche geführt mit dem Ziel, eine junge Pastorenfamilie nach hier zu holen.

Als diese dann endlich bereit war zu kommen, mussten Frau Äbtissin von der Lancken und ich als Vorsitzender des Kirchenvorstandes noch den Patron unserer Kirchengemeinde, Axel Freiherr von Campenhausen, Präsident der Klosterkammer Hannover, überzeugen, Pastor Brockhaus unserer Kirchengemeinde zu „präsentieren". Der Präsident hätte Herrn Brockhaus viel lieber dem Kloster Wülfinghausen „präsentiert".

Ich erzähle das so ausführlich, weil mit dieser nicht einfachen Entscheidung ein Weg beschritten werden konnte, der es ermöglichte, zunächst unabhängig von dem Umfang der Pfarrstelle zu agieren. Pastor Brockhaus hat nämlich 1992, also mit Auslaufen der 1,0 Pfarrstelle, die Geschäftsführung der Hannoverschen Bibelgesellschaft übernommen, einer Aufgabe, der er sich nicht nur aus Neigung, sondern auch mit Verve gestellt hat.

In Deutschland gab es schon viele Bibelzentren, in Hannover und der weiteren Umgebung noch nicht. Angedacht war deshalb die Errichtung eines Bibelzentrums mit Außenwirkung für die Hannoversche Bibelgesellschaft. Neben einem Aufbau in der Stadtmitte Hannovers kam auch Marienwerder infrage. Das Kloster bot dazu Räumlichkeiten, und der Betreiber, der Geschäftsführer der Hannoverschen Bibelgesellschaft, war hier mit engagierten Ehrenamtlichen verortet. Nachdem die Klosterkammer Hannover für die aufwendige Finanzierung eines Bibelzentrums gewonnen werden konnte, war der Anfang gemacht. Das Kloster profitierte durch den Ausbau eines Dachgeschosses nicht nur von einem schon lang ersehnten Fahrstuhl für die Bewohner, sondern erhielt gleichzeitig eine kulturelle, öffnende Ergänzung. Und die Klosterleitung, Äbtissin Lehmann, hat kräftig mitgezogen.

Die Kirchengemeinde profitierte von der Zusage der Deutschen Bibelgesellschaft in Stuttgart, für Herrn Brockhaus als Geschäftsführer der Hannoverschen Bibelgesellschaft die Hälfte seines Pastorengehaltes zu übernehmen und damit den Betrieb des Bibelzentrums sicherzustellen. Das halbe

Gehalt lief über die Hannoversche Bibelgesellschaft an die Landeskirche zum Ausgleich der Gehaltskosten. Bei aller Freude hat die Gemeinde es damals versäumt, die Zusage vertraglich abzusichern und wohl auch nicht geglaubt, es tun zu müssen.

3.4. Bibelzentrum - ein Haus voller Leben

Vom 5. bis 7. Juni 1998 ist das Bibelzentrum im Kloster Marienwerder mit einem Festakt, einem Festkonzert und einem Festgottesdienst eröffnet worden. Folgende Repräsentanten des öffentlichen Lebens haben die Eröffnung mitgestaltet und begleitet und damit den hohen Stellenwert des Bibelzentrums dokumentiert:

- Prof. Dr. Wernstedt, Präsident des Niedersächsischen Landtages
- Axel Freiherr von Campenhausen,
  Präsident der Klosterkammer Hannover
- Herr Schmalstieg, Oberbürgermeister
  der Landeshauptstadt Hannover
- Dr. Bühner, Generalsekretär
  der Deutschen Bibelgesellschaft in Stuttgart,
- Herr Badenhop, Landesuperintendent des Sprengels Hannover und
  Vorsitzender der Hannoverschen Bibelgesellschaft sowie
- Herr Funke, Regionaldechant der Katholischen Kirche in der Region
  Hannover

Prof. Dr. Wernstedt referierte aus Anlass der Eröffnung des Bibelzentrums über *„Bildung und Bibel - Erbe und Zukunft“.*

Die Eröffnung und Betreibung des Hauses voller Leben unter der Leitung der Hannoverschen Bibelgesellschaft war die eine Seite des Bibelzentrums; die andere Seite war sozusagen ein Pflock, an dem die Kirchengemeinde Marienwerder festgezurrt werden sollte, damit sie nicht durch landeskirchliche Zwänge vom Ufer der Leine weggespült werden konnte. Unsere Vorstellung einer Verbindung von gemeindlichen und übergemeindlichen Diensten sollte zugleich eine Chance sein zur Erhaltung der für die Kirche generell so notwendigen Basis - mit Modellcharakter für andere Gemeinden und funktionale Dienste. Und die Gemeinde war dankbar, an der Schaffung eines neuen Kulturgutes in Marienwerder mitwirken zu können.

Das Bibelzentrum hat Schulklassen, Konfirmanden und allen denkbaren kirchlichen Gruppen Zugänge zur Bibel geschaffen, dem „ungelesenen Best-

seller“. Das Buch Gottes wurde unter dem Klosterdach neu aufgeblättert. Dazu diente einmal die interaktive Ausstellung „Lebensreise mit der Bibel“. Diese nahm den Besucher mit auf eine Tour durch 11 Stationen seiner eigenen Biografie, von der Geburt bis zum Tod. Zwei einladend gestaltete Räume boten eine reichhaltige Auswahl an Bibeln zum Anschauen, Anfassen und auch zum Kaufen. Eine Fülle von Materialien lud zur Beschäftigung mit der Bibel ein und verhieß Entdeckungen. Ich fühlte mich oft wie in einer richtigen Buchhandlung aufgehoben und „stöberte“.

Darüber hinaus entwickelte sich das Bibelzentrum zu einem Begegnungszentrum durch das „Erzählcafé“, vornehmlich getragen von Ehepaar Matthies. Vorträge und Veranstaltungen haben auch weniger kirchlich Interessierten Zugang zum Bibelzentrum geebnet.

Ermöglicht wurde das alles durch das unermüdliche Engagement von Ehepaar Brockhaus und auch der vielen Ehrenamtlichen aus unserer und anderen Gemeinden.

Höhepunkt für das Bibelzentrum war das 10-jährige Bestehen am 6. Juni 2008. Der Tag begann mit einem Festgottesdienst. Für die Predigt konnte die Gemeinde Landesbischöfin Dr. Margot Käßmann gewinnen, obwohl sie eigentlich erst dann zu Jubiläen kommt, wenn die 100 davor steht, wie

Bild 3 - Landesbischöfin Käßmann verabschiedet Gottesdienstbesucher

sie selbst bekannte. Grußworte sprachen Frau Maier-Knapp-Herbst, Klosterkammerpräsidentin, und Dr. Bühner, Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft in Stuttgart. Verantwortlich für diesen Tag zeichneten der Vorstand der Hannoverschen Bibelgesellschaft mit Superintendent Wiedemann, sowie Superintendentin Schölper und Pastor Brockhaus.

Ich schreibe über das Bibelzentrum leider in der Vergangenheit; wie es zur Schließung kam, berichte ich an anderer Stelle unter Punkt 7.

4. Stiftung Marienwerder

4.1. Besitzverhältnisse der Kirchengemeinde Marienwerder

Unter Punkt 2.3 habe ich über die besondere Verbindung Marienwerders mit Alt-Stöcken und damit auch zur Kirchengemeinde Corvinus in Stöcken berichtet. Die Auflösung der angesparten Beträge für ein neues Gemeindezentrum in Stöcken zugunsten eines Kindergarten-Neubaus in der Kirchengemeinde Corvinus erfolgte 1986. Damit war verbunden die Übertragung des Grundstückes an der Obentrautstraße in Stöcken in das Eigentum der Kirchengemeinde Marienwerder. Es ging dabei zunächst nur um die Beilegung eines längeren Streits zwischen den Gemeinden über Besitzverhältnisse von Kapital und Grundstück.

Marienwerder war danach bestrebt, das Grundstück für die Kirchengemeinde „rentabel" zu machen und hat einen Verkauf angestrebt. Der Verkauf erfolgte 1995 und erzielte einen Erlös von 741.000,– DM. Das Grundstück ist von privater Seite dann zügig bebaut worden.

Einerseits beruhigte der hohe Verkaufspreis den Kirchenvorstand, dass die Entscheidung, der Kirchengemeinde Corvinus das seinerzeit angesparte Geld zu überlassen, doch richtig war. Andererseits schreiben Kirchengesetze aber vor, dass Verkaufserlöse wieder dauerhaft und wertbeständig anzulegen sind, vorwiegend in einem sogenannten „Ersatzlanderwerb". Das konnte auch eine Sackgasse sein.

Als mit der Bebauung des alten Klostergutshofes durch die Stadt Hannover 1994 begonnen wurde und hinter dem Gemeindehaus eine freie Fläche blieb, überlegte der Kirchenvorstand, das Grundstück als „Spiel- und Gemeindewiese" zur „Arrondierung" des Gemeindehaus-Gebietes zu erwerben und dafür ggf. Teile des Verkaufserlöses zu verwenden.

Die Klosterkammer dagegen schlug als unsere Patronin vor, selbst das Grundstück erwerben zu wollen. Gegen eine Zahlung von 5% Verzinsung des Grundstückwertes pro Jahr sollte das Flurstück in das Erbbaurecht der Klosterkammer für das Gemeindehaus einbezogen werden. Der Erbbauzins hätte danach jährlich ca. 10.000,– DM betragen. Eine so hohe, jährliche Zinszahlung hat das Landeskirchenamt verworfen und entschieden, die Fläche selbst für die Kirchengemeinde zu erwerben und hat dafür 200.000,- DM bereitgestellt, letztlich aber weniger bezahlt.

So entstand auch das leicht verworrene Bild rund um das Gemeindehaus: Die Wiese hinter dem Gemeindehaus ist Eigentum der Gemeinde, die Hof- und Gebäudefläche Augustinerweg 21 (altes Gemeindehaus) unterliegt jetzt dem Erbbaurecht der Klosterkammer, und für das alte Pfarrhaus (Quantelholz 33) hat die Klosterkammer eine Dotationsbindung zur Bereitstellung einer angemessenen Pfarrdienstwohnung. Eine ähnliche Gemengelage hat die Kirchengemeinde seinerzeit bewogen, den Antrag auf Mittelfreigabe aus dem Verkaufserlös erst einmal auf die Erstattung hoher Kosten für das Jubiläum 1996 zu beschränken.

Zusammengefasst lässt sich festhalten: Da nicht mehr ermittelt werden konnte, ob das Grundstück an der Obentrautstraße in Stöcken 1962 aus Mitteln des Stadtkirchenverbandes oder der Landeskirche Hannovers erworben wurde, entstand schließlich für Marienwerder nach beharrlichen Verhandlungen ein sehr günstiger Vergleich, der vorsah, das Stöckener Grundstück wie einen Altbesitz unserer Kirchengemeinde zu behandeln: 49,9% des Erlöses dürfen von der Kirchengemeinde für dringende örtliche Baumaßnahmen verwendet werden, 50,1% müssen dauerhaft und wertbeständig entsprechend den Rechtsvorschriften über die Verwaltung kirchlichen Grundbesitzes wieder angelegt werden. Nach Abzug von Ansprüchen des Stadtkirchenverbandes und Vergütungen für den Kostenanfall zum Jubiläum ist der restliche Erlös von 691.000,– DM daraufhin wertbeständig in einem deutschen Fonds (Defo-Fonds) angelegt worden. Der Stadtkirchenverband Hannover legt für die ihm angehörenden Gemeinden deren Kapitalvermögen mit Sachkompetenz an und entlastet so die einzelnen Kirchenvorstände.

4.2. Auf dem Weg zur Stiftung Marienwerder

4.2.1. Allgemeines Umfeld

Der Punkt 4.1 zeigt, wie sehr eine Kirchengemeinde, die eigentlich doch Seelsorge betreiben soll, auch ein Geschäftsbetrieb ist. So sind die Kirchenvorstandssitzungen vielfach angefüllt mit Vermögens- und Verwaltungsfragen, insbesondere bei kleineren Gemeinden, die um ihre Existenz fürchten müssen. Diese Frage beschäftigte auch den Kirchenkreis Verden, der 1998 alle anderen Kirchenkreise der Landeskirche, also auch den für Marienwerder zuständigen Kirchenkreis Hannover-Nordwest, zu einer Beschlussfassung aufgefordert hat:

„Die Landessynode möge durch Beschluss die rechtlichen und gesetzlichen Voraussetzungen dafür schaffen, dass zur Einnahmeverbesserung der Verkauf von Landbesitz und die Investition des Erlöses in Immobilienfonds, Wertpapiere oder ***andere Anlageformen*** *ermöglicht wird“.*

Damit wurde über die Kirchenkreise auf Landeskirchenebene ein Thema diskutiert, das auch Marienwerder beschäftigte. Insbesondere „andere Anlageformen“ aus dem Verdener Text wurden intensiv erörtert. Das Landeskirchenamt hat sich aus verständlichen Gründen lange gegen eine Lockerung des „Ersatzlanderwerbs“ gewehrt, dann aber vernünftigerweise den neuen Erfordernissen Rechnung getragen.

Daneben hat die Landeskirche zu dieser Zeit, also um die Jahrtausendwende, das Thema Stiftung allgemein aufgenommen und über eine eigens eingerichtete Fundraising-Abteilung im Landeskirchenamt die neue Aufgabenstellung konkretisiert. Seminare und Tagungen zu Stiftungsgründung, Satzungsgestaltung, Mittelbeschaffung (Fundraising), Vermögensverwaltung u. ä. wurden abgehalten. Die Verantwortlichen der Kirchengemeinde Marienwerder haben sich kundig gemacht und beschlossen, neue Wege zu gehen.

4.2.2. Stiftung „Bibel für die Zeit“ der Hannoverschen Bibelgesellschaft

Nach der Suche eines weiteren Pflocks, an dem die Kirchengemeinde am sicheren Ufer der Leine angeseilt werden konnte, diskutierte zunächst der Kirchenvorstand über die Möglichkeiten von Stiftungsgründungen sowohl für Marienwerder als auch für die Hannoversche Bibelgesellschaft mit ihrem Bibelzentrum. Die ursprüngliche Planung sah vor, wegen der engen Verbindung zwischen Kirchengemeinde und Hannoverscher Bibelgesellschaft nur eine gemeinsame Stiftung zu gründen. Rücksprachen mit Oberkirchenrat Hesse, zuständig seinerzeit für Stiftungsfragen im Landeskirchenamt, heute Direktor der Klosterkammer Hannover und Mitglied im Kuratorium der Stiftung Marienwerder, haben aber ergeben, wegen verschiedener Zielrichtungen von Bibelgesellschaft und Kirchengemeinde getrennte Stiftungen zu gründen.

Die Hannoversche Bibelgesellschaft hat dann zügig im August 2002 eine eigene Stiftung gegründet unter dem Leitwort „Bibel für die Zeit“. Über das Schicksal dieser Stiftung berichte ich an anderer Stelle, siehe auch Punkt 7.3.2.

4.2.3. Kirchengemeindliches Umfeld

Die allgemeinen Aufgaben der Kirchengemeinde Marienwerder, wie Seelsorge, Gottesdienst halten, Betreuung vieler Kreise, Offenhalten von Kirche und Bibelzentrum, Pflege der Partnerschaften mit Tansania und Leipzig, Kulturarbeit über Kirchenchor oder Musik für Spaziergänger, Zusammenarbeit mit dem Kloster, Mitarbeit in der Kooperation Garbsen-Mitte, die alle von Haupt-, Neben- und Ehrenamtlichen bewältigt werden wollen, ist die eine Seite des Gemeindelebens - die bereichernde Seite. Die andere Seite ist die permanente Sorge um den Erhalt der Pfarrstelle vor Ort, die insbesondere den Kirchenvorstand zunehmend beschäftigt hat - die verwundbare, mehr emotionale Seite.

Mit der Aussicht auf eine Stiftungsgründung für die eigene Gemeinde bot sich jetzt an, neben Partnerschaften und Bibelzentrum, einen neuen, dritten Pflock einzuschlagen. Das Jahr 2002 war angefüllt mit den Fragen einer Stiftungsgründung und der Einbeziehung der Kirchengemeinde in alle Überlegungen durch eine Gemeindeversammlung. Es war eine Aufbruchsstimmung mit positiver Ausstrahlung auf die oben erwähnte, emotionale Seite der Kirchengemeinde.

4.3. Die Gründung der Stiftung

4.3.1. Startbedingungen

Nachdem geklärt war, eine eigene Stiftung für die Kirchengemeinde zu gründen, wurden weitere Gespräche mit den zuständigen Stellen der Landeskirche geführt. Oberkirchenrat Hesse und Pastor Dalby, heute stellvertretender Direktor des EMSZ (***E***vangelisches-***M***edien-***S***ervice-***Z***entrum der Landeskirche Hannovers), haben den Kirchenvorstand eingehend beraten über die weitere Vorgehensweise hinsichtlich Ziel (Leitwort), Satzung und Inhalt einer Stiftung.

Zunächst musste über die Rechtsform der Stiftung entschieden werden. Eine selbständige, rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts hat großen Spielraum für eigene Entscheidungen, erfordert dagegen aber erheblich mehr Verwaltungsaufwand. Der Kirchenvorstand hat sich deshalb für eine unselbständige, kirchliche Stiftung ausgesprochen, die weniger Aufwand erfordert. Dafür unterliegt sie der Aufsicht des Landeskirchenamtes, und die haushaltsmäßige Abwicklung obliegt der Kanzlei des Stadtkirchenverbandes Hannover.

Die Zusage des Landeskirchenamtes zur Stiftungsgenehmigung lag vor, ebenso die Anerkennung der Gemeinnützigkeit seitens der Finanzbehörden. Interessant ist, dass die endgültige, kirchenaufsichtliche Genehmigung erst nachträglich und rückwirkend im November 2006 erfolgte.

Ganz wichtig aber war die Ankündigung, dass demnächst im Amtsblatt der Landeskirche eine Regelung veröffentlicht würde, die vorsah, dass 49,9% der Erlöse aus Grundstücksverkäufen künftig in unselbständige Stiftungen von Kirchengemeinden eingebracht werden könnten. Das war tatsächlich die *„andere Anlageform"*. Jetzt konnte die Kirchengemeinde hoffen, dass die Hälfte des im Defo-Fonds angelegten Verkaufserlöses aus der Obentrautstraße in Stöcken nicht mehr als „Ersatzlanderwerb" verwendet werden musste, sondern auch in eine Stiftung einfließen konnte. Das war der endgültige Startschuss für die Stiftung Marienwerder.

4.3.2. Leitmotiv

Bild 4 - Leitmotiv

Für die Stiftung wurden Leitworte gesucht, die zugleich auch für die Kirchengemeinde ein neues äußeres Erscheinungsbild (corporate identity) abgeben sollten. Nach längeren Beratungen einigte sich ein vorbereitendes Gremium auf die Worte: „bewahren, leben, weitergeben". Ab dem neuen Kirchenjahr 2003 wurden und werden Veröffentlichungen, Briefpapier

und Umschläge mit dem neuen Logo versehen. Es ist eine modernisierte Abwandlung des alten Klostersiegels in einer ansprechenden, orangenen Farbe, verbunden mit den Leitworten. In einem Benefizkonzert Ende November 2002 aus Anlass der Stiftungsgründung wurde das neue Leitmotiv vorgestellt. Es ist sehr einprägsam und beschreibt die Konstellation vor Ort in Kurzform:

BEWAHREN heißt, sich als Kirchengemeinde der über 800-jährigen Geschichte von Kirche und Kloster verpflichtet fühlen, die Ausstrahlungs- und Anziehungskraft Marienwerders pflegen und die Verkündigung des Evangeliums vor Ort durch Glauben und Gebet weiter sicher stellen.

LEBEN heißt, Kirche in der Gegenwart gestalten, Kontakt mit den Menschen suchen, ihnen Kraft, aber auch Trost geben, einander annehmen in Gruppen und Kreisen der Gemeinde. Verschiedenheiten aushalten und auch danach suchen, was dem Gemeindeaufbau trotz finanzieller Einschränkungen dient. Pflöcke einschlagen wie Partnerschaften, Bibelzentrum und Stiftung. In Gemeinschaft Gott loben, aber auch Probleme lösen.

WEITERGEBEN heißt, unseren Kindern und Enkeln übergeben, was uns durch die Tradition unserer Mütter und Väter anvertraut wurde. Was wir neu entdeckt haben in der Gegenwart, soll nicht missionarisch, aber dennoch als gute Botschaft Gottes in der Bibel spürbar werden, auch für Menschen, die nicht der Kirchengemeinde so nahe stehen.

4.3.3. Stiftungsname

Über den Namen der Stiftung wurde durchaus gerungen. Ein lateinisches Sprichwort sagt: „nomen est omen“, frei übersetzt heißt das: „der Name ist Programm“. Da es eine kirchliche Stiftung ist, plädierte ich für „Stiftung Kirche in Marienwerder“ oder „Stiftung Kirchengemeinde Marienwerder“. Weil eine Stiftung immer auf Dauer angelegt ist, waren andere der Meinung, die Stiftung und damit der Name müsste umfassender sein, um auch Projekte fördern zu können, die nicht direkt der Kirchengemeinde zuzuordnen sind, möglichweise aber dem Stadtteil Marienwerder zugute kommen.

Der Name „Stiftung Marienwerder“ hat sich deshalb durchgesetzt. Dem entsprechend ist auch die Satzung gestaltet worden. Andererseits bestätigt sich jetzt jedoch, dass wegen der fortbestenden Niedrigzinspolitik aus den Erträgen der Stiftung auf Dauer nur noch Personalkosten der Pfarrstelle bezuschusst werden können.

4.3.4. Satzung der Stiftung

Die Satzung der Stiftung Marienwerder legt Name, Zweck, Gemeinnützigkeit sowie Ertragsverwendung fest und regelt die Aufgaben von Vorstand und Kuratorium. Sie ist auf Dauer angelegt und nur unter bestimmten Bedingungen veränderbar. Es können nicht alle 12 Paragraphen genannt und erläutert werden, nur der wichtigste über den Stiftungszweck sei hier festgehalten:

§ 2

Abs. 1

„Zweck der Stiftung ist die Förderung von kirchlicher und sozialer Arbeit in der Kirchengemeinde und durch sie."

Abs. 2

„Der Stiftungszweck wird verwirklicht insbesondere durch

- nachhaltige Sicherstellung theologischer, professioneller, hauptamtlicher und ehrenamtlicher Präsenz in der Kirchengemeinde
- Förderung von Maßnahmen, die zum Ziel haben, dass christlicher Glaube übernommen und weitergegeben wird
- Förderung von Vorhaben, die geeignet sind, der Zeit gemäße Ausdrucksformen christlichen Glaubens zu entwickeln, zu erproben und zu leben
- Förderung ökumenischer und kirchenpartnerschaftlicher Projekte
- Förderung kultureller und kirchenmusikalischer Projekte
- Gewährung von Beihilfen zu Bildungszwecken
- Zuwendung an Gruppen innerhalb und außerhalb der Gemeinde"

Höchste Priorität hat die Sicherstellung pfarramtlicher Präsenz vor Ort, denn davon hängen alle anderen Zwecke ab und sind somit nachrangig.

4.3.5. Organe der Stiftung

Die Stiftung wird durch den Stiftungsvorstand geleitet. Um keine unnötige, neue Verwaltung einzurichten, bildet der Kirchenvorstand den Stiftungsvorstand, siehe auch Punkt 6.2.9. Ihm zur Seite gestellt ist das Stiftungs-

kuratorium, das vom Stiftungsvorstand berufen wird. Das Kuratorium hat die Aufgabe, den Vorstand zu beraten und die Repräsentation der Stiftung, auch durch Personen, die nicht zur Kirchengemeinde gehören, zu verstärken. Die laufenden Arbeiten für die Stiftung sind vom Stiftungsvorstand an den Stiftungsausschuss delegiert, der sich regelmäßig trifft und Entscheidungen vorbereitet. Die gegenseitige Information von Stiftungsvorstand und Kuratorium ist gesichert durch Entsendung eines Mitglieds des Kirchenvorstandes in das Kuratorium. Andererseits ist der Vorsitzende des Kuratoriums Mitglied im Stiftungsausschuss, ggf. nimmt er auch an Sitzungen des Kirchenvorstandes teil.

Andreas Hesse

Peter Maaß

Andreas Bergen

Elke Heidorn

Lore Schauder

Helmuth von der Goltz

Jürgen Thielemann

Harald Weitzenberg

Uwe Großmann

Bild 5 - Das Kuratorium

Dem Kuratorium gehören seit Gründung der Stiftung an: Frau Heidorn sowie die Herren Bergen, Hesse, Maaß, Thielemann und Weitzenberg. Herr Großmann hat Herrn v.d.Goltz am 1.12.2006 abgelöst. Frau Schauder ist zum 8.3.2011 ausgeschieden; dafür ist Herr Gille (ohne Bild) am 15.2.2012 in das Kuratorium berufen worden.

4.4. Das Stiftungsvermögen

4.4.1. Anfangskapital

Nach der Freigabe von 49,9% des in einem Defo-Fonds angelegten Erlöses aus dem Verkauf des Grundstücks an der Obentrautstraße sowie verschiedenen, damals noch vorhandenen Rücklagen aus dem Gemeindehaushalt, startete die Stiftung am 1.12.2002 mit einem **Anfangskapital** von **260.000,– Euro**. Für uns Normalbürger war das eine große Summe; ohne Währungsumstellung wären das 2001 noch über eine halbe Million DM gewesen. Die Kirchengemeinde war nun in der Verantwortung, sich laut Satzung zu organisieren, die Verwaltung des Vermögens aufzunehmen und sich um die Vermehrung des Kapitals zu bemühen. Stiftungsvorstand, Stiftungskuratorium und Stiftungsausschuss, also im Wesentlichen Ehrenamtliche, haben sich diesen Aufgaben gestellt, ohne im Einzelnen zu ahnen, welche Arbeit da noch auf sie zukommt. Zum Jahresende 2013 hat die Stiftung ein **Gesamtvermögen** von **666.000,– Euro** erreicht und kann darauf stolz sein. Sie erfüllt damit auch den eigentlichen Stiftungszweck, die Pfarrstelle vor Ort zu erhalten.

Zwischen beiden Summen liegt eine lange Strecke sowohl der inhaltlichen als auch der werktäglichen Auseinandersetzung mit den Themen Geben, Schenken, Stiften, die sich unter dem Oberbegriff „Fundraising“ zusammenfassen lassen.

4.4.2. Fundraising allgemein

Zum Verständnis der Vermögensentwicklung einer Stiftung gehört die Beschreibung des sogenannten „Fundraisings“, schwer übersetzbar, grob mit „Mittelbeschaffung“. Fundraising setzt sich zusammen aus den beiden englischen Wörtern „fund“ (verwandt mit Fonds und Fundus) und „to raise“. To raise heißt anheben, wachsen lassen. Fundraising ist die professionelle Suche nach freiwilliger Unterstützung für gemeinnützige Zwecke. Wesen

des Fundraisings ist es, zu den Unterstützern stabile Beziehungen aufzubauen, die über Jahre wachsend der Stiftung nachhaltige, finanzielle Begleitung sichern. Inhaltlich geht es beim Fundraising um Transparenz, Rechenschaft und Beteiligungsangebote, um das Vertrauen der Stifter zu gewinnen und auf Dauer zu behalten.

In der Geschichte der Kirche wurde über lange Zeit auf verschiedene Weise gegeben, geschenkt oder gestiftet. Ein nahes, bekanntes Beispiel ist unser Kloster Marienwerder selbst, das ja schon 1196 durch Graf Conrad von Roden gestiftet wurde. Das Wissen über das Geben und Schenken in früheren Zeiten ist gleichwohl verloren gegangen, und das moderne Kirchensteueraufkommen hat die Rückbindung an den Menschen vor Ort vergessen gemacht. Über Geld wurde in Kirchenkreisen nicht gern gesprochen. Erst der Mitgliederschwund der Kirche hat Zwang zur Veränderung ausgeübt und uralte Wesensmerkmale neu belebt. Heute begleitet die Landeskirche Hannovers bewusst kirchliche Stiftungen und fördert sie durch wiederholte Bonifizierungen für Zustiftungen im Verhältnis drei zu eins. Die Landeskirche lädt auch zu Fortbildungsveranstaltungen für Stiftungen und Fundraiser ein. Bundesweit gibt es inzwischen sogar Fachhochschulen für Fundraising.

4.4.3. Fundraising vor Ort

In der Kirchengemeinde Marienwerder hat Geben und Schenken eigentlich schon immer Tradition, wenn auch nicht unter dem neuen Begriff Fundraising. Gespendet wird neben den sonntäglichen Kollekten insbesondere seit langem für unsere Partnergemeinden in Tansania und auch für die Finanzierung des Kantors. Der ständige Rückgang von Zuweisungen der Landeskirche in den Haushalt der Kirchengemeinde hat den Kirchenvorstand dazu bewogen, jährlich einen freiwilligen Gemeindebeitrag von den Mitgliedern zu erbitten. Im Jahr 2013 wurden beispielsweise für allgemeine Gemeindearbeit, Partnerschaft und Kirchenmusik 13878,– Euro gespendet sowie 13101,– Euro zugestiftet. Spenden sind zeitnah zu verwenden, Zustiftungen gehen in das Vermögen der Stiftung.

Bei Gründung der Stiftung kamen Bedenken auf, dass die notwendigen Zustiftungen zur Kapitalerhöhung die Spendenbereitschaft für andere Zwecke beeinträchtigen könnte. Das ist nicht eingetreten. Die Kirchengemeinde verdankt das einem aufklärenden Fundraising. Geworben wird für

konkrete Zwecke vor Ort oder für Tansania, die nachvollziehbar und überprüfbar sind. Die Stiftung hat zusätzliche Förderer gefunden. Insofern hat ein überschaubarer Bereich wie hier in Marienwerder Vorteile im Einwerben von Geldern gegenüber großen Organisationen, die sich auch ernsthaft bemühen, gemäß ihrem Auftrag zu helfen, im Einzelnen aber nicht immer sagen können, wo die Spende gerade geblieben ist, was viele Geber unsicher macht. Ein großer Nachteil für Marienwerder ist dagegen der sehr kleine Einzugsbereich, über den Spender und Stifter gewonnen werden können.

Stiftungsvorstand und Kuratorium betreiben im Rahmen ihrer Möglichkeiten Fundraising über persönliche Kontakte, über informative Briefe, über Dankschreiben, über Jahres- bzw. Rechenschaftsberichte und durch besondere Veranstaltungen. Um die Stifter besonders zu würdigen, wird ein „Stifterbuch" im Vorraum der Klosterkirche ausgelegt, das den Namen des Stifters oder der Stifterin nennt, das Jahr ihrer Zustiftung ausweist und laufend fortgeführt wird. Und das alles ist nur möglich, weil die ehrenamtlichen Mitarbeiter ein großes Gut spenden: ihre wertvolle Zeit.

4.4.4. Stiftungsgeburtstage

Die Stiftung Marienwerder „leistet" sich jährlich ein besonderes Fundraising, indem sie ihre Förderer zu einem Stiftungstag einlädt mit Information, Vortrag oder Konzert und geselligem Beisammensein. Ziel ist dabei auch, sich näher kennen zu lernen und über den gewohnten Einzugsbereich Marienwerders hinaus für die Stiftung zu werben. Folgende Veranstaltungen fanden bisher jeweils zum Stiftungsgeburtstag statt:

2003 Konzert mit dem a-capella Chor „mixed voices",
Leitung Hella Buske und Judith Struck

2004 Konzert für Orgel und Saxophon mit Axel la Deur
und Thomas Zander

2005 Konzert für Violoncello und 10-saitige Gitarre mit Roland Baumgarte und Leonhard Brandstetter sowie Vortrag von Prof. Dr. Wernstedt (vormals Präsident des Niedersächsischen Landtages) über „Was kann eine Kommune von *ihrer* Kirche erwarten?"

2006 Konzert über verschiedene Klangwelten mit Hanna Jursch, Gesang, und Anja Mohr am Clavinova sowie Vortrag von Andreas Hesse,

Bild – 6 Junger Kammerchor Braunschweig

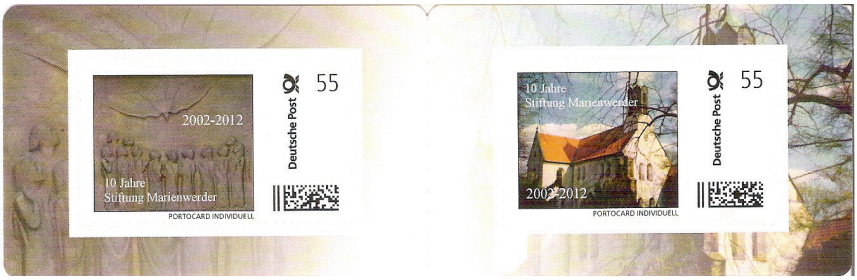

Bild 7 - Portocard individuell 10 Jahre Stiftung Marienwerder 2012

Direktor der Klosterkammer Hannover, über *„Die Geschichte der evangelischen Stiftungen“*

2007 Konzert des Kammerchores Schloss Ricklingen, Leitung Ulrike Kestler

2008 Orgelkonzert und Worte über „Danke“ mit Birgit Desch

2009 Konzert des Gospelchores Canto Vivo, Leitung Kirchenkreiskantor Harald Röhrig

2010 Solokonzert des Schülers Christof Wenzel, Akkordeon

2011 Konzert für zwei Harfen mit Clotilde Oelmüller und Konstanze Kuss

2012 **Zehn Jahre Stiftung Marienwerder**
Konzert über eine Orpheus-Performance nach Monteverdis Oper L’Orfeo von 1607, mit Alicia Amo, Gesang, Sven Schwannberger und Joe Frederiksen, Laute und Chitarrone

Zweckgebundene Spende für eine **Bank um die Klosterlinde,** festlich eingeweiht am 21.6.2013, Bild 8

2013 Konzert der BigBand des Gymnasiums Berenbostel, Leitung Bodo Schmidt

2014 Crossover-Konzert Junger Kammerchor Braunschweig, Leitung Tjeda Efken und Steffen Kruse, Bild 6

Bild 8 – Rundbank um die Klosterlinde

Die Stiftungstage lassen erkennen, dass die Stiftung nicht nur aus Satzung, Vermögen, Zahlen oder Sitzungen besteht, sondern auch lebendige Gestaltung mit nachhaltiger Außenwirkung ist. Dazu gehört auch die zum 10-jährigen Jubiläum extra aufgelegte „Portocard individuell“ mit Bronzetür und Klosterkirche, Bild 7

4.4.5. Vermögensentwicklung

Das Stiftungsvermögen hat sich über die Jahre, aufbauend auf dem relativ hohen Anfangskapital, ziemlich linear bis heute leistungsfähig entwickelt, siehe Tabelle 1:

Stiftung Marienwerder
Quelle: IST Stadtkirchenkanzlei

	Kaptalfonds	
Jahr	Euro	Bemerkung
2002	263.600	
2003	347.275	
2004	377.410	
2005	402.647	
2006	445.270	
2007	491.096	
2008	530.229	
2009	555.446	
2010	584.641	
2011	625.371	
2012	641.151	
2013	666.486	
2014	683.000	Plan
2015	700.000	Plan
Stand:	17.03.2014	J. Th.

Tabelle 1 - Vermögensentwicklung

Das Stiftungsvermögen wird von der Stadtkirchenkanzlei Hannover verwaltet und angelegt.

Neben den wichtigen Zustiftungen haben Zinserträge, die bis zu einem Drittel als Inflationsausgleich in das Vermögen einfließen dürfen und müssen, und auch drei Bonifizierungsaktionen der Landeskirche zum Kapitalzuwachs beigetragen. Die Verzinsung des Kapitals lag 2003 noch über 5%, um bis 2013 auf etwa 2,8% zu fallen, fast parallel zur Zinsentwicklung am Weltkapitalmarkt. Die allgemein fallenden Erträge treffen alle Stiftungen, und auch die Stiftung Marienwerder muss mit dieser Situation fertig werden. Dabei hat sie noch Glück, denn ihr Vermögen ist über Investitionen des Stadtkirchenverbandes professionell angelegt. Da eine 4. Bonifizierungsaktion ansteht, ist es sinnvoll, durch Zustiftungen das Kapital weiter zu erhöhen, um die niedrigen Zinsen auszugleichen. Wenn danach die Zinserträge nicht besser werden, kann es passieren, dass zur Erfüllung des Hauptzwecks der Stiftung, die Pfarrstelle vor Ort zu erhalten, deren Einnahmen nur noch in den Personalhaushalt der Gemeinde fließen. Das Vermögen der Stiftung oder angedachte Projekte könnten dann nicht mehr über Zinserträge bedient werden. Die durchschnittliche Verzinsung des Stiftungsvermögens spiegelt zugleich die weltwirtschaftliche Situation zu Beginn des neuen Jahrtausends wider.

Stiftung Marienwerder — Finanzübersicht 2010 - 2014

Jahr	2010	2010	2011
Ø-Zinsen in %	3,3		3
	Ist		Ist
Grundstock	**555446**	Rücklagen	**584641**
Bonifizierung LKA			17407
Zustiftungen	24165		20246
Aus Zinsen			
Kapitalerhaltung	6321		5549
Zweckgebundene Rücklagen			
Pfarrstelle	-1291	28443	-2472
Personal bzw. Baukosten		16515	
Außerordentlicher Ertrag			
Summe Kapitalfonds	**584641**		**625371**
Erträge			
Zustiftungen zum Grundstock	24165		20246
Zinsen	18962		16567
Bonifizierung LKA			17407
Außerord. Ertrag ohne Auflage	1291		269
Summe Erträge	**44418**		**54489**
Aufwendungen			
Personalkosten	11651		11651
Verwaltungskosten 5% auf Zinsen	799		794
Diverses aus Erträgen	1232		964
Konzerte	250		350
Summe Aufwendungen	**13932**		**13759**
Überschuss Ertrag	**30486**		**40730**
Verwendung Überschuss			
Zustiftung zum Grundstock	24165		20246
1/3 aus Zinsen für Kapitalerhaltung	6321		5549
Zweckgeb. Rücklage Pfarrstelle			-2472
Außerordentlicher Ertrag			17407
Summe Verwendung	**30486**		**40730**
Bemerkungen			

D/doc/Br.2014

Arbeitsunterlage 1 für das Kuratorium

Alles in Euro

2011	**2012**	2012	**2013**	2013	**2014**
	2,6		2,812		ca. 2,5
	Ist		**vorl. Ist**		**Plan**
Rücklagen	**625371**	Rücklagen	**641152**	Rücklagen	**666486**
	20223		13100		13000
			5994		3300
25971	-4442	21529		21529	
16515		16515		16515	
			6240		
	641152	38044	**666486**		**682786**
	20223		13100		13000
	15990		18079		17000
	36213		31179		30000
	11651		8320		10000
	758		663		700
	5023		1352		3000
	3000		1750		
	20432		**12085**		**13700**
	15781		**19094**		**16300**
	20223		13100		13000
			5994		3300
	-4442				
	15781		**19094**		**16300**

Jürgen Thielemann

Quelle Ist: Stadtkirchenkanzlei

Die einzelnen Zustiftungen oder Spenden (letztere fließen nicht in den Kapitalstock, sondern müssen zeitnah verwendet werden) reichen von unter 100 Euro bis zu 10.000 Euro. Bis Ende 2013 haben insgesamt 362 verschiedene Personen die Stiftung gefördert. Die Kirchengemeinde Marienwerder ist über diesen Zuspruch mehr als dankbar.

Als Arbeitsunterlage für das Kuratorium dient immer eine aktuelle Finanzübersicht wie **in Tabelle 2** als Beispiel dargestellt.

4.4.6. Themenfonds als Unterstiftung

Mit der Bildung einer Unterstiftung schlägt die Stiftung Marienwerder ein neues Kapitel auf. Der Stiftungsvorstand hat beschlossen, den bisher im allgemeinen Haushalt geführten „Ausbildungsfonds für Tansania" als Unterstiftung (Themenfonds) in die Stiftung Marienwerder zu übertragen. Es handelt sich um einen angesammelten Betrag von 46.705,– Euro. Hintergrund der Maßnahme ist, diese Mittel dem Einfluss anderer Gremien dauerhaft zu entziehen. Ich erinnere an den Tendenzbeschluss des Stadtkirchenverbandes vom 11.5.2011 zur Abschöpfung von 20% der Zinserträge einzelner Kirchengemeinden. Für Stiftungen und eben auch ihre Unterstiftungen ist ein solcher Eingriff nicht möglich.

Eine Unterstiftung wird mit Kapital und Zinsen im Haushalt der Stiftung getrennt ausgewiesen; sie dient als einzelner Fonds nur der „Ausbildung von Mitgliedern unserer Partnergemeinden in Tansania". Das Kapital ist damit dauerhaft angelegt, nur die Zinserträge sind verwendbar.

Ob weitere, andere Themenfonds eingerichtet werden sollten, muss die Zukunft erweisen. Themenfonds dürfen jedenfalls nicht dazu führen, dass der eigentliche Sinn der Stiftung Marienwerder aufgeweicht wird, wenn Zuwendungen vermehrt in Unterstiftungen mit Nebenzwecken fließen.

5. Kirchlicher Ort Marienwerder

5.1 Von der Ortskirche zu Kirchlichen Orten

Die Kirchengemeinde Marienwerder hat mit ihren jüngeren Aktivitäten wie der eindrucksvollen Feier des 800-jährigen Jubiläums, der Einweihung der Bronzetür, der Einrichtung des Bibelzentrums, der Gründung einer Stiftung, Bezahlung des Kantors über Spenden, über die Jahrtausendwende hinweg gezeigt, dass sie gewillt ist, engagiert an ihrem Auftrag festzuhalten, das Evangelium vor Ort zu verkünden. Bestätigt wurde dieser Wille auch in dem Visitationsbericht 2004 durch Superintendentin Gisela Fähndrich.

Reicht es aber aus, immer einzelne Tätigkeiten nebeneinander zu nennen, ist es nicht besser, die verschiedenen Funktionen zusammenzufassen und begrifflich auf einen Nenner zu bringen? Das Thema hat die Kirchengemeinde zunehmend beschäftigt, und sie hat sich zu notwendigen Veränderungen in der Kirche besonders informiert über das wissenschaftliche Buch

„Von der Ortskirche zu kirchlichen Orten, ein Zukunftsmodell, 2005“

von Prof. Dr. Uta Pohl-Patalong, Lehrstuhlinhaberin für praktische Theologie an der Universität Kiel. Die Verfasserin hat über dieses Thema vor dem Kongress Gemeinde-Entwicklung der Evangelischen Landeskirche in Baden am 22.9.2007 referiert, erweitert um einen Ausblick auf unsere Volkskirche:

„Von der Ortskirche zu kirchlichen Orten - Chancen für die Volkskirche“

Meine weiteren Ausführungen beziehen sich auf diesen Vortrag, der die Thematik überschaubar zusammenfasst. Diese Überlegungen treffen in großen Teilen auf unsere Kirchengemeinde zu.

Prof. Dr. Uta Pohl-Patalong unterscheidet zwischen *„vereinsähnlichem“* und *„inhaltlichem Bereich“*. Danach ist der vereinsähnliche Bereich gekennzeichnet durch Gemeinschaft und Geselligkeit wie beispielweise Kirchenchor, Seniorenkreise, Eltern-Kind-Gruppen, Gemeindefeste oder Bibelkreise. Ebenso gehört die „kleine Diakonie“ zu diesem Komplex, also Betreuung, nachbarschaftliche Hilfe und Besuche für Menschen, die im Nahbereich Verbindung erfahren oder auch suchen. Mit der vereinsähnlichen Seite werden besonders die Chancen der wohnortnahen kirchlichen Arbeit genutzt, vornehmlich durch ehrenamtliche Mitarbeiter.

Daneben gibt es den Bereich, der sich über die Inhalte der Arbeit definiert, weniger über den Geselligkeitsaspekt. Die inhaltlichen Arbeitsbereiche wer-

den als Angebote seitens einer Gemeinde oder Institution vorgenommen, weil sie der Überzeugung ist, dass es zu ihren Aufgaben gehört, besondere Themen wahrzunehmen. Es bilden sich organisch Schwerpunkte heraus wie beispielsweise Kirchenmusik, ökumenische Beziehungen, gesellschaftspolitische Arbeit, „Hochzeitskirchen" als eigenen Verwaltungsbereich, Verbindung von Zentralität und Dezentralität der Kirche.

Wichtig ist dabei, dass in der Gemeinde ein gottesdienstliches Leben einschließlich Kasualien stattfindet. Alles zusammen ist ein Kirchlicher Ort oder zumindest ein Weg dorthin. Je mehr sich die Arbeitsbereiche differenzieren, desto wichtiger ist nach Uta Pohl-Patalong die Öffentlichkeitsarbeit, auch um Außenstehenden zu signalisieren, dass es gute Chancen gibt in der Kirche das zu finden, was sie vielleicht suchen. Das Modell hat den Vorteil, dass es sich Veränderungen flexibel anpassen kann, je nachdem, welcher der beiden Bereiche an Bedeutung gewinnt oder abnimmt.

5.2. Profil und Potential der Kirchengemeinde

Der Kirchliche Ort Marienwerder umfasst nach Punkt 5.1 beide Bereiche. Für den mehr „vereinsähnlichen" Bereich verweise ich auf die Festschrift zum 800-jährigen Jubiläum 1996, in der ausführlich Haupt- und Ehrenamtliche über ihre Gemeindetätigkeit in der unterschiedlichsten Art berichten. Obwohl die Kirchengemeinde nur etwas mehr als 700 Mitglieder zählt (2014), hat sich daran wenig geändert. Etwa 70 ehrenamtliche Mitarbeiter beispielsweise, oder eine Wahlbeteiligung von über 30% bei der letzten Kirchenvorstandswahl, sprechen für sich.

Der mehr „inhaltliche" Bereich bedarf der näheren Betrachtung, da er sich nach dem 800-jährigen Jubiläum weiter entwickelt hat. Dieser Bereich speist sich aus drei Quellen: Tradition, Eigeninitiative und Zusammenarbeit von parochialer und funktionaler Formen von Kirche.

5.2.1. Tradition

Kloster und Kirche wurden 1196 gestiftet. Die Kirche ist die älteste in der Stadt Hannover und das Evangelium wird seit über 800 Jahren ununterbrochen in Marienwerder verkündet. Die Klosterkirche ist Mutterkirche umliegender Gemeinden in Garbsen und Stöcken; sie ist heute kultureller Mittelpunkt des neuen Stadtteils Marienwerder. Als Trauungs- und Taufkirche ist

Bild 9 – Neuer Radleuchter von 2008

die Klosterkirche begehrt; hier haben Lebensgeschichten und Familienereignisse Ort und Wurzeln.

Tradition schließt aber nicht aus, bauliche Veränderungen am Symbol des Kirchlichen Ortes zuzulassen. Der seinerzeit bei Umbauarbeiten in der Klosterkirche auf die Nonnenempore versetzte alte Radleuchter hinterließ eine Lücke in der Vierung. Der Konvent des Klosters beschloss, auch wegen zu geringer Innenbeleuchtung der Kirche, die Lücke wieder zu schließen. Seit 2008 schauen wir auf einen Radleuchter mit 19 Lichtern, wobei gerade die Zahl 19 verschiedene Deutungen zulässt.

5.2.2. Eigeninitiative

Außer hauptamtlicher Seelsorge, einer Sekretärin, die aber auch den gemeindeeigenen Friedhof verwalten muss, und einer Reinigungskraft lebt die Gemeinde nur vom ehrenamtlichen Engagement. Darunter fallen auch alle Küsterdienste. Der Kantor wird ausschließlich über Spenden finanziert. Seit über 40 Jahren besteht mit Leipzig-Stötteritz sowie mit Arushachini-Chemchem in Nordtansania eine intensive *Gemeindepartnerschaft*, seit der Wende 1989 als „Dreiecks-Gemeindepartnerschaft“ etabliert. Ich verweise hierzu auf die Broschüre

„WAGENI NI BARAKA - Gäste sind ein Segen“, 2009 herausgegeben von den Partnerschaftskomitees in Stötteritz und Marienwerder. Musik für Spaziergänger und Konzerte bereichern das kulturelle Angebot.

5.2.3. **Stiftung Marienwerder**

Zum Erhalt von Pfarrstelle und der Verkündigung des Evangeliums vor Ort gründete die Kirchengemeinde 2002 die „Stiftung Marienwerder“, wie **unter Punkt 4** beschrieben.

5.2.4. Zusammenarbeit von parochialer und funktionaler Formen von Kirche

Seit 1998 unterhielt die Hannoversche Bibelgesellschaft e.V. im Kloster ein Bibelzentrum, siehe auch Punkt 3.4. Der Pfarrstelleninhaber war zugleich Geschäftsführer der Hannoverschen Bibelgesellschaft. Das Bibelzentrum ermöglichte ein reichhaltiges, kulturelles Angebot über Seminare, Vorträge und Erzählcafé sowie durch Führungen für Konfirmanden und viele andere Gruppen. Warum ich hier in der Vergangenheit schreiben muss, erkläre ich unter Punkt 7.3.

5.2.5. Patronat der Klosterkammer

Über das Patronatsrecht der Klosterkammer Hannover sind Kloster und Kirchengemeinde eng miteinander verbunden. Der Präsident der Klosterkammer, zugleich Patron unserer Gemeinde, „präsentiert“ bei einem Amtswechsel den neuen Pastor oder die neue Pastorin. Der Patron wird im Kirchenvorstand von der amtierenden Äbtissin vertreten. Die Baulast der Kirche wird von der Klosterkammer getragen; sie stellt auch eine Pfarrdienstwohnung zur Verfügung. Das sind Kosten, die die Landeskirche nicht tragen muss. Marienwerder ist somit eine „preiswerte“ Gemeinde für sie.

5.2.6. Tag des Kirchlichen Ortes 2009

An diesem Tag präsentierten sich Klosterkammer, Kloster und Kirchengemeinde als „Kirchlicher Ort Marienwerder“, um auch der weiteren Öffentlichkeit diese Begrifflichkeit mehr ins Bewusstsein zu rücken. Die Spiritualität des Ortes wurde erlebbar durch das Bibelzentrum, durch Führun-

Kirchlicher Ort Marienwerder

„Von der Ortskirche
zu Kirchlichen Orten“

Ein Zukunftsmodell kirchlicher Arbeit und der Verkündigung des Evangeliums

Unser Kirchlicher Ort Marienwerder speist sich aus drei Quellen:

aus Tradition, Eigeninitiative und Zusammenarbeit parochialer und funktionaler Formen von Kirche

Bild 10 - Deckblatt des Faltblattes zum 13. September 2009

gen in der Kirche und im Kloster sowie durch Feiern eines Gottesdienstes im Klosterinnenhof. Unter einem improvisierten „Dach der Kirche“ war zu erfahren, was alles von Ehrenamtlichen der Kirchengemeinde geleistet wird. Und bei Kaffee und Kuchen konnten sich die Scharen von Besuchern ausruhen, Bekannte und Freunde treffen und ins Gespräch kommen. Eine Bildergalerie zeigte das alte und das junge Marienwerder. Und ein Faltblatt markierte zusammengefasst, was den Kirchlichen Ort Marienwerder ausmacht.

6. Heraklit lässt grüßen

6.1. Alles fließt

Heraklit aus Ephesos, geboren um 520 v. Chr., war ein Philosoph, der für sich beanspruchte, eine von allen herkömmlichen Vorstellungsweisen verschiedene Einsicht über die Weltordnung zu haben. Vor allen Dingen kritisierte er die oberflächliche Realitätswahrnehmung und Lebensart der meisten Menschen. Ein Thema seiner Philosophie ist deshalb der natürliche Prozess des beständigen Werdens und Wandels in der Welt. In späterer Zeit wurde dieser Wandel auf die populäre, griechische Kurzformel *„panta rhei - alles fließt*“ gebracht.

Ich liebe diesen Satz, weil er mich davon befreit, an feste Zustände in der Welt zu glauben - was man ja gerne tut, wenn es einem gut geht. Vielmehr erinnert mich das Zitat immer daran, die Realität wahrzunehmen. Neben der Leine „fließt“ auch in Hannover und in Marienwerder manches andere, und deshalb bleibt auch hier nicht alles so, wie es ist.

6.2 Wechsel in Amtsführungen

Für den Kirchlichen Ort Marienwerder war und ist es dienlich, wenn er Unterstützung durch Ämter oder Stellen erfährt, die ihm zugeordnet oder auch übergeordnet sind. Hierzu zählen die Klosterkammer, das Kloster, das Landeskirchenamt, der Stadtkirchenverband Hannover, der Amtsbereich, das Pfarramt, die Hannoversche Bibelgesellschaft - und auch die Wahl eines neuen Kirchenvorstandes kann Veränderungen bringen. Alle hier genannten Posten sind aus verschiedenen Gründen **in den letzten Jahren neu besetzt** worden und die Kirchengemeinde muss sehen, dass trotz so vieler Wechsel an einflussreichen Personen, die vielleicht sogar andere Vorstellungen von Gemeindeaufbau haben, Profil und Potential des Kirchlichen Ortes gewahrt bleiben. Ich habe bei meiner Arbeit für die Kirchengemeinde auch schon Umbrüche erlebt und durchgestanden. Aber in der Konzentration und nahezu gleichzeitig sind solche Veränderungen noch nicht aufgetreten.

Es lohnt sich, die wichtigsten Änderungen kurz festzuhalten, einige unter Punkt 6.3 und 9 auch zu kommentieren:

6.2.1. Klosterkammer Hannover

Nach 8-jähriger Amtszeit von Frau Maier-Herbst-Knapp führte die Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Frau Prof. Dr. Wanka, am 1.6.2011 Herrn Biallas als neuen Präsidenten der Klosterkammer Hannover ein. Damit erhielt die Kirchengemeinde Marienwerder einen neuen Patron.

6.2.2. Kloster Marienwerder

Äbtissin Christel Lehmann wurde nach 22-jähriger, verdienstvoller Amtszeit am 1.6.2012 von Klosterkammerpräsident Biallas verabschiedet. Gleichzeitig führte er Frau Rosemarie Meding als neue Äbtissin in ihr Amt ein.

Bild 11 - Äbtissin Meding

6.2.3. Landeskirchenamt

Eckhart Freiherr von Vietinghoff war von 1984 bis 2008 Präsident des Landeskirchenamtes. Ich erwähne ihn hier, weil er zur Lösung des Problems „Obentrautstraße“ im Sinne Marienwerders direkt beigetragen hat, vergl. Punkt 2.3. Er war auch die treibende Kraft für die „Neu-Entwicklung“ des Stiftungsgedankens in der Landeskirche. Sein Nachfolger war Herr Guntau, der am 30. August 2013 nach fast 7-jähriger Amtszeit als Präsident des Landeskirchenamtes verabschiedet wurde. Landesbischof Meister führte gleichzeitig Frau Dr. Stephanie Springer als neue Präsidentin ein.

6.2.4. Stadtkirchverband Hannover

Herr Heinemann wurde am 10.3.2010 zum neuen Stadtsuperintendenten gewählt. Er löste Stadtsuperintendent Puschmann ab, der dem Stadtkirchenverband seit 1998 vorgestanden hatte. Die Zuweisungen der Landeskirche werden über den Stadtkirchenverband auf die zugehörigen Amtsbereiche bzw. Gemeinden verteilt, der damit erheblichen Einfluss auf die Struktur von Kirchengemeinden oder Pfarrverbänden hat.

6.2.5. Amtsbereich Hannover-Nordwest

Schon nach fünfjähriger Amtszeit verließ die Superintendentin Elke Schölper ihren Amtsbereich Garbsen-Seelze und wechselte als Superintendentin in den Kirchenkreis Verden. Als Nachfolger wurde am 1.2.2013 Karl Ludwig Schmidt als Superintendent für den neuen, vergrößerten Amtsbereich Hannover-Nordwest eingeführt.

6.2.6. Kooperation Garbsen-Mitte

Schon zu Ende meiner Amtszeit als Kirchenvorstand (1990) gab es für den Kirchenkreis, später Amtsbereich Garbsen-Seelze eine Dreiteilung in Kooperationen: Garbsen-Nord, Garbsen-Mitte und Seelze. Zur Kooperation Garbsen-Mitte gehören die Gemeinden Alt-Garbsen, Willehadi auf der Horst, Versöhnung in Havelse und Marienwerder. Ziel war und ist die Zusammenarbeit zu fördern und die Stellenplanung zu erleichtern, kein leichter Weg bei so unterschiedlichen Strukturen in den einzelnen Gemeinden. Und die Einrichtung des neuen Amtsbereiches Hannover-Nordwest macht die Sache nicht einfacher; vergleiche Punkt 3.1.

6.2.7. Pfarrstelle Marienwerder

Pastor Brockhaus wurde am 30. Juni 2011 pensioniert. Er hat der Kirchengemeinde seit dem 1.1.1987 gedient und hier fast ein viertel Jahrhundert segensreich gewirkt. Nach einer relativ kurzen Vakanzzeit nahm Pastorin Augustin am 11. September 2011 mit einem feierlichen Gottesdienst ihre Arbeit auf und ist am 1. Juni 2014 offiziell von Superintendent Karl Ludwig Schmidt in ihr Amt eingeführt worden.

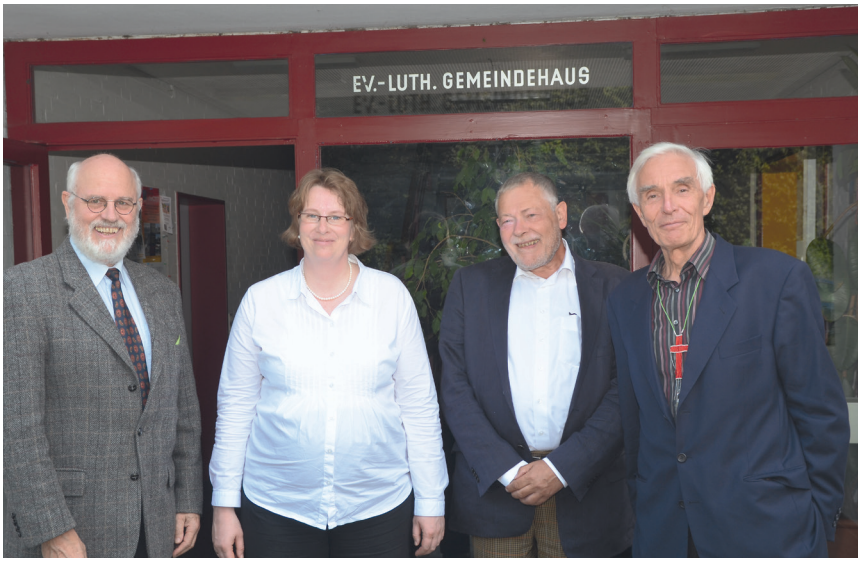

Bild 12 - Vier Marienwerderer Pastorengenerationen

von links: Hartwig Helfritz (1981-1986), Judith Augustin (ab 2011), Gerd Brockhaus (1987-2011), Dr. Wolfgang Günther (1970-1980)

Die Bereiche Liturgie und Predigt haben sich mit der wechselnden Besetzung der Pfarrstelle natürlich auch geändert. Von Pastor Mannes, der Marienwerder von 1953 bis 1965 aus Stöcken betreute und hier bis 1969 amtierte, bis zu Pastorin Augustin ist eine lange Zeit, die ich aber übersehen kann. Unterschiedliche Gestaltung des Gottesdienstes und unterschiedlicher Einsatz von Ehrenamtlichen sind mir durchaus gegenwärtig - als Beispiel nenne ich nur die wechselnden Auffassungen über die Gestaltung der Feier des Heiligen Abendmahls. Aber das ist ein anderes Kapitel interner Abstimmung in der Kirchengemeinde und wird deshalb von mir in dieser mehr „strategisch“ ausgerichteten Arbeit vernachlässigt.

6.2.8. Hannoversche Bibelgesellschaft (HBG)

Wie unter Punkt 3.3. schon beschrieben, hat der Gemeindepastor, Herr Brockhaus, Mitte 1992 die Geschäftsführung der HBG übernommen und damit den Weg für die Einrichtung eines Bibelzentrums in Marienwerder geebnet. Mit seiner Pensionierung zum 30.6. 2011 ist diese Tätigkeit in anderer

Form auf Pastor Dr. Dr. Schönwitz übergegangen, der sich als Theologischer Leiter der HBG versteht. Außerdem hat am 11.12.2012 Superintendentin Schölper den Vorsitz der HBG an Prof. Dr. Ursula Rudnik übergeben. Diese Wechsel haben Auswirkungen auf das Profil der Kirchengemeinde und werden deshalb unter Punkt 7.3. gesondert beschrieben.

6.2.9. Kirchenvorstand Marienwerder

Bei einer für kirchliche Verhältnisse hohen Wahlbeteiligung von 31,4% wählte die Gemeinde am 18.3.2012 einen neuen Kirchenvorstand. Gewählt wurden die Damen Hagemann, Hungershöfer-Kuntze, Otte-Welsch und Rautmann sowie die Herren Großmann und Haubold. Frau Stock und Herr Rohloff wurden berufen. Geborene Mitglieder sind Pastorin Augustin und Äbtissin Meding, letztere als Vertreterin des Patrons.

Frau Rautmann als Vorsitzende des Kirchenvorstandes und Herr Rohloff haben ihre Ämter 2013 aus privaten Gründen wieder aufgegeben. Neuer Vorsitzender des Kirchenvorstandes ist seit dem 5. 11. 2013 Herr Großmann.

Bild 13 - Neuer Kirchenvorstand 2012, zugleich Stiftungsvorstand

von links nach rechts: Äbtissin Meding, Frau Hungershöfer-Kuntze, Herr Rohloff, Frau Hagemann, Herr Großmann, Frau Stock, Frau Otte-Welsch, Frau Rautmann, Herr Haubold, Pastorin Augustin

6.3. Resümee

Ich habe dem Punkt 6 mehr Raum gegeben, denn das Zusammenstellen der Daten erspart Interessierten langes Suchen, so wie es mir ergangen ist. Außerdem beweist die Liste von Punkt 6, dass der Kirchliche Ort Marienwerder auch indirekt vielen Einflüssen unterliegt. Ich habe während meiner ehrenamtlichen Tätigkeit für die Gemeinde mit allen obigen Stellen Kontakt gehabt, positiver wie negativer Art. Dabei habe ich eine weitere Ebene, die der Landessuperintendentin für den Sprengel Hannover, Frau Dr. Spieckermann, gar nicht erwähnt. Man kann den Einfluss nicht messen, spürt ihn aber. Ich nenne ein Beispiel: Bei der Vorstellung ihres Visitationsberichtes im September 2010, an der ich als Vertreter der Stiftung teilnahm, war Superintendentin Schölper voll des Lobes über die Kirchengemeinde, um am Ende zu sagen: aber sie ist zu klein. Ich hätte mir eine umgekehrte, unterstützende Argumentation gewünscht: die Kirchengemeinde ist klein, ja, aber sie hat Profil und Potential, betreibt Gemeindeaufbau, so dass man diesen Kirchlichen Ort Marienwerder, auch mit Modellcharakter, unbedingt stärken muss.

7. Der Kirchliche Ort im Wandel nach 2010

7.1. Pfarramt

Wie unter Punkt 6.2.7 schon kurz erwähnt, hat Pastorin Augustin 2011 Pastor Brockhaus abgelöst, dessen Verdienste sich durch die ganze Broschüre ziehen, vornehmlich beschrieben unter Punkt 3.3. Die Kirchengemeinde ist dankbar, dass mit diesem Übergang Seelsorge und Gemeindearbeit vor Ort gesichert sind, wenn auch nur mit einer halben Pfarrstelle. Seit der Reformationszeit haben ab 1543 nachfolgend 33 Pastoren in Marienwerder das Evangelium verkündet, als Mutterkirche lange Zeit dazu in den umliegenden Gemeinden. Mit Pastorin Augustin ist die Stelle in der langfristigen Geschichte von Marienwerder erstmals weiblich besetzt. Sie trifft auf eine aktive Gemeinde mit vielen einsatzwilligen Ehrenamtlichen. Dennoch muss sie sich mit den Widrigkeiten einer kleinen Gemeinde auseinandersetzen. Und die Gemeinde selbst muss sich an die halbe Pfarrstelle gewöhnen, denn unter Pastor Brockhaus waren die Grenzen seiner auch nur halben Pfarrstelle durch die Personalunion mit der Hannoverschen Bibelgesellschaft fließend. Unterstützt wird Frau Augustin aber durch engagierte Prädikanten aus der Gemeinde und durch Pastoren „im Ruhestand“ oder auch durch auswärtige Prediger. Der sonntägliche Gottesdienst ist gesichert.

Darüber hinaus fühlt sich die Klosterkammer durch ihr Patronat verpflichtet, die Pfarrstelle der ältesten Kirche in Hannover mit zu erhalten. Sie übernimmt ab 2017 bis zunächst 2023 10% der Kosten einer vollen Pfarrstelle, also 20% unserer halben Pfarrstelle.

7.2 Bibelzentrum – ein Haus ohne Leben

Die Kirchengemeinde hat intensiv versucht, nach dem Ausscheiden von Pastor Brockhaus die Arbeit für das Bibelzentrum über die Pfarrstelle fortzusetzen. Pastorin Augustin, die in ihrer bisherigen Arbeit im Kirchenkreis Leine-Solling durchaus ähnliche Projekte betreut hatte, war dazu auch bereit. Die Kirchengemeinde hat dann Vorschläge, auch inhaltlicher Art, erarbeitet und vorgestellt. Die Hannoversche Bibelgesellschaft als Betreiber des Bibelzentrums war aber nicht bereit, diesen Überlegungen zu folgen. Selbst das Angebot des Präsidenten der Klosterkammer, Herrn Biallas, die angedachte, auch notwendige Neukonzeption des Bibelzentrums großzügig finanziell zu unterstützen, hat zu keinem Ergebnis geführt. Seit dem 30. Juni 2013 ist

das Bibelzentrum nach einem Jahr Stillstand endgültig geschlossen worden. Damit ist eine 15-jährige, erfolgreiche Periode des Zusammenwirkens von gemeindlicher und übergemeindlicher Formen von Kirche zu Ende gegangen, zum Unverständnis ortsnaher und auch ortsferner Freunde des Bibelzentrums bzw. der Hannoverschen Bibelgesellschaft.

7.3 Hannoversche Bibelgesellschaft (HBG)

7.3.1. Sichtweise

Nach Ende der Personalunion des Gemeindepastors mit dem Geschäftsführer der HBG wurden die Überschneidungen der einzelnen Institutionen von Klosterkammer, Kloster, Kirchengemeinde und HBG deutlich. Aus Sicht der HBG eine Chance, ihre verwobene Struktur aufzulösen und einen Paradigmenwechsel anzustreben. Erster Schritt war die Verlegung der Geschäftsstelle der HBG aus dem Bibelzentrum Marienwerder in die Stadtmitte von Hannover, in das Haus Kirchlicher Dienste. Hier ist Pastor Dr. Dr. Schönwitz mit einer 0,75 Stelle für Aufgaben außerhalb der HBG verortet.

7.3.2. Haushalt

Die Hannoversche Bibelgesellschaft finanziert sich neben geringen Mitgliedsbeiträgen hauptsächlich über Zuschüsse der Landeskirche. Die Kollekte des letzten Sonntags im Januar ist landesweit bestimmt für die Bibelarbeit, und die HBG erhält Anteile aus dieser Sammlung. Sie finanziert damit ihren Geschäftsaufwand, Mieten und Personalkosten. Die 2002 durch die HBG gegründete Stiftung „Bibel für die Zeit“ war nicht erfolgreich und konnte keinen wirkenden Beitrag zum Haushalt liefern, sie wurde deshalb 2011 aufgelöst. Die HBG glaubt, auf Dauer das Bibelzentrum und die Personalkosten nicht verkraften zu können. Pastor Dr. Dr. Schönwitz ist deshalb auch nur mit einer 0,25 Stelle für die HBG tätig, deren Kosten von der HBG an die Landeskirche erstattet werden.

Belastend war auch die Miete für das Bibelzentrum, die an die Klosterkammer zu zahlen war. Der eigentlich bis 2023 laufende Mietvertrag wurde inzwischen im gegenseitigen Einvernehmen aufgelöst. Solange die Zuschüsse aus den Kollekten des Bibelsonntags fließen, sind die Haushaltssorgen der HBG ausgestanden.

7.3.3. Paradigmenwechsel

Die Umbenennung eines Geschäftsführers der HBG in einen Theologischen Leiter deutet diesen Wechsel schon an. Pastor Dr. Dr. Schönwitz hat von Anfang an das bisherige Bibelzentrum kritisch gesehen und neue Konzepte für seine Betreibung entwickelt. Sie alle konnten nicht umgesetzt werden, so dass sich die Ansicht durchsetzte, das Bibelzentrum zu schließen. Damit hat die HBG ihren repräsentativen Ort mit Außenwirkung aufgegeben, der durch die großzügige Finanzierung der Klosterkammer unter der Verantwortung des seinerzeitigen Präsidenten, Axel Freiherr v. Campenhausen, 1998 bewusst errichtet wurde, auch um das Kloster mit neuen Aufgaben zu stärken.

Mit Angeboten einer bildenden Bibelarbeit über Veranstaltungen im Haus Kirchlicher Dienste, aber auch an anderen Orten, will die HBG allen Interessierten offenstehen. Ich sehe die Gefahr, dass die HBG „verkopft“ und nur noch ihre eigene Klientel ohne Außenwirkung bedient. Über dieses Dilemma hilft ihr zurzeit nur das 200-jährige Jubiläum der HBG 2014 hinweg.

7.3.4. Landeskirche

Die Landeskirche ist im Vorstand der HBG über einen leitenden Mitarbeiter aus dem Landeskirchenamt vertreten. Sie trägt also die Schließung des Bibelzentrums und den damit verbundenen Paradigmenwechsel mit. Sie gibt auf diese Weise auch ein Modell von Zusammenarbeit gemeindlicher und übergemeindlicher Formen von Kirche auf, wie es in Marienwerder aufgebaut wurde. Das stärkt nicht die Basis, von der die Kirche ja angeblich lebt, sondern untergräbt Vertrauen und Engagement insbesondere der Ehrenamtlichen.

Auf einem Faltblatt der Deutschen Bibelgesellschaft sind 21 Bibelzentren verzeichnet, verteilt von Schleswig über Marienwerder bis Meersburg am Bodensee. Der Raum Hannover erscheint ausgerechnet zum 200-jährigen Jubiläum der HBG als Provinz mit weißem Fleck. Dagegen stellt laut einer Mitteilung der Südwest-Presse-Stuttgart vom 29.11.2011 die Württembergische Landeskirche 2,4 Millionen Euro bereit, um in Stuttgart ein neues Bibelmuseum zu errichten, welches dann von der Württembergischen Bibelgesellschaft betrieben werden wird. Größer könnten die Gegensätze von Landeskirchen zu Aufgaben von Bibelzentren nicht sein. Insofern hat es die HBG tatsächlich nicht leicht, sich darzustellen.

7.4 Gebäude-Management

7.4.1. Gemeindehaus

Schon lange hat sich angedeutet, dass das erst 1965 erbaute Gemeindehaus zu groß und zu teuer in der Unterhaltung ist. Die geringen und weiter zurückgehenden Zuweisungen aus dem Haushalt der Landeskirche bzw. des Stadtkirchenverbandes Hannover verlangen nach konkreten Lösungen zur Kostensenkung. Es hat verschiedene Überlegungen gegeben:

- Im Rahmen einer Kooperation mit Havelse wurde zeitweise überlegt, das Gemeindehaus ganz aufzugeben und dafür das Gemeindehaus der Versöhnungskirchengemeinde in Havelse gemeinsam zu nutzen. Dafür finden die dann auch gemeinsamen Gottesdienste nur noch in der Klosterkirche statt. Der Vorschlag konnte sich aber in den Kirchenvorständen nicht durchsetzen.
- Aufgabe des Gemeindehauses und Verlegung der Arbeitsbereiche in das Gärtnerhaus im Klostergarten. Die Klosterkammer war bereit, das unter Denkmalschutz stehende Haus entsprechend großzügig umzurüsten. Überlagert wurde dieser Vorschlag aber durch die gleichzeitige Notwendigkeit, Kloster und Kirche baulich aufzurüsten und um damit auch das Pflegeheim den heutigen Anforderungen anpassen zu können, vergl. Punkt 7.4.3.
- In der Gemeindeversammlung am 30. Mai 2013 wurde dann die jetzt feststehende Planung vorgestellt von Herrn Hesse, Direktor der Klosterkammer, und Herrn Dr. Wameling, Baudezernent der Klosterkammer. Es ist vorgesehen, dass die Gemeinde Räume im jetzigen Gemeindehaus erhält. Dazu wird das Gemeindehaus baulich und energetisch saniert. Die zur Verfügung stehende Fläche beträgt dann etwa 150 m². Der andere Gebäudeteil wird zu einer Sozialstation umgebaut. Die Umrüstung wird 2014 beginnen.

Nach vielen Lösungsansätzen ist die Planung für ein „neues“ Gemeindehaus jetzt zukunftsweisend abgeschlossen worden.

7.4.2. Pfarrhaus

An das Gemeindehaus grenzt unmittelbar das Pfarrhaus, äußerlich gar nicht erkennbar. Trotzdem sind die Besitzverhältnisse sehr unterschiedlich, ich verweise auf Punkt 4.1., vorletzter Absatz. Deshalb werden Bauangelegen-

heiten auch getrennt behandelt. Familie Augustin ist im Juli 2013 aus dem Pfarrhaus ausgezogen und wohnt jetzt in der Bungalowsiedlung Marienwerders. Dort ist die Klosterkammer ihrer Verpflichtung nachgekommen, der Pastorin eine entsprechende Dienstwohnung vor Ort zur Verfügung zu stellen. Das Pfarrhaus steht als Übergangslösung der Gemeinde zur Verfügung, die inzwischen auch dahin umgezogen ist. Was nach Fertigstellung der neuen Gemeinderäume aus dem Pfarrhaus wird, ist Sache der Klosterkammer und noch nicht bekannt.

7.4.3. Kloster

Zur Ergänzung sei hier festgehalten, dass die Klosterkammer ein neues Konzept, baulich und inhaltlich, für das Kloster erarbeitet hat. Äbtissin Meding konnte dabei ihre reichen Erfahrungen als frühere Oberin der Rotenburgischen Anstalten in Rotenburg/Wümme einbringen. Wie dem „newsletter" der Klosterkammer Nr. 2, 2014, zu entnehmen ist, bietet das Kloster ab Mitte 2014 betreutes Wohnen sowie im ehemaligen Bibelzentrum individuelle Tagespflege an unter dem neuen Namen „Wohnungs- und Pflegezentrum im Kloster Marienwerder". Der Umbau umfasst das ganze Klosterareal und dauert über drei Bauabschnitte bis 2018. Zug um Zug soll das Kloster auf den neusten technischen Stand gebracht werden. Zum Schluss wird auch die Kirche instandgesetzt.

Ab Oktober 2014 erhält das Gemeindehaus im frei werdenden Teil nach dessen Umbau eine neue Sozialstation. Von dort koordinieren Mitarbeiter der Diakonie-Stationen Hannover die Pflege und Betreuung der Menschen, die im Kloster oder im Stadtteil leben.

Durch diese Aufrüstung des sozialen Bereiches in Marienwerder wird der Kirchliche Ort wieder gestärkt. Welche Möglichkeiten sich nach dem Umbau von Kloster und Kirche zusätzlich im kulturellen Bereich für die Kirchengemeinde und auch den Stadtteil ergeben, bleibt abzuwarten. Neue kulturelle Impulse würden dem Kirchlichen Ort Marienwerder und dem Stadtteil gut tun.

8. Schluss

Die Geschichte der Stiftung Marienwerder im Rahmen des Kirchlichen Ortes von 1996 bis 2014, also fast 20 Jahre festzuhalten, war nicht geplant, sonst hätte ich sicher rechtzeitig ein Tagebuch geführt und mir damit langes Suchen und vieles Nachschlagen in meinen und anderen Unterlagen erspart. Trotzdem habe ich die Arbeit über die Kirchengemeinde Marienwerder als erneute Bereicherung empfunden, manche Begebenheiten tauchten wieder auf, an die ich gar nicht mehr gedacht hatte. Ich hoffe, der Leser oder die Leserin werden das ähnlich empfinden oder das aus ihrem eigenen Erleben ergänzen.

Der unter Punkt 7 geschilderte Wandel des Kirchlichen Ortes Marienwerder wird weitergehen. Rechtzeitige Anpassungen an die Zeitumstände erfordern Mut, Geduld und Geschick. Diese Voraussetzungen sind in Marienwerder ja gegeben, das haben Haupt- und Ehrenamtliche vielfach bewiesen.

Manchmal muss allerdings ein Weckruf erschallen, wie durch die Gründung einer Stiftung.

Die Stiftung von Kloster und Kirche Marienwerder 1196 durch Graf Conrad von Roden hat sich über 800 Jahre gehalten und dem Wandel der Zeiten getrotzt. Die Stiftung Marienwerder ist auch auf Dauer angelegt und reiht sich in die Festigung des Kirchlichen Ortes ein. Ich gehe davon aus, dass sie keinen Wandel zu Lasten der Kirchengemeinde erfahren muss.

Landesbischof Meister hat im Oktober 2013 das Kloster Marienwerder besucht. Im Rahmen seines Besuchsprogramms hat Äbtissin Meding Herrn Großmann als Vertreter des Kirchenvorstandes und mir als Vertreter der Stiftung dankenswerterweise Gelegenheit gegeben, mit dem Bischof zu sprechen. Bei einer Kaffeerunde haben wir ihm unser Modell des Kirchlichen Ortes und die Stiftung näher gebracht. Er hat uns zugehört und gesagt, dass er auch kleinere Gemeinden gern besucht und dort predigt. Wir haben ihn beim Wort genommen und ihn mit einem Brief nach Marienwerder eingeladen. Der Bischof hat zugesagt, allerdings war für 2014 in seinem Terminkalender nur noch der 14. Dezember nachmittags frei. Wir haben zugegriffen und Landesbischof Meister wird an diesem Tage im Gottesdienst um 17 Uhr in der Klosterkirche predigen.

Vorher lud die Stiftung noch am 15. Juni ein zum 2. Fest rund um die Klosterlinde mit dem Musikensemble Hot4Jazz. Am 13. Juli fand das Sommer-

fest statt, zum ersten Mal feierten Kloster und Kirchengemeinde zusammen unter dem Motto „Zwischen Himmel und Erde“. Die Delegation aus Tansania war mit von der Partie. Und am 26. Oktober feiert die Stiftung ihren 12. Geburtstag mit dem Jungen Kammerchor Braunschweig.

Was für schöne Botschaften ergänzen dieses Schlusswort.

Mit Blick in Richtung Stadtteil und auf den Kirchturm verbinde ich den Wunsch, dass in Marienwerder der neunmalige Glockenschlag um 8, 12 und 18 Uhr, also zu Beginn, zur Mitte und zum Abend, weiter aufruft zu Besinnung und Gebet. Die neun Schläge (Einleitung - 7 Bitten - Abschluss) weisen uns auf die 9 Teile im „Vater unser“ hin. Diese klösterliche Tradition erinnert uns mit ihrem Läuten, seit 1997 funkgesteuert, gleichzeitig täglich an den Kirchlichen Ort Marienwerder und an sein Leitwort „bewahren, leben, weitergeben“.

Bild 14 - Blick nach Westen zur Schule (vor 1990)

9. Nachwort

Die Punkte 1-8 handeln mehr oder weniger vom Kirchlichen Ort Marienwerder mit dem Schwerpunkt der Stiftung Marienwerder. Beim Berichten besteht die Gefahr, die Kirchengemeinde als Nabel der Welt zu betrachten und nur deren Erfolge oder Probleme zu sehen. Daneben gibt es aber genug andere Seiten des allgemeinen kirchlichen Geschehens, die man nicht einfach weglassen oder unterdrücken kann. Die Aufgaben und damit verbundene Probleme kirchenleitender Stellen sind virulent und dringen, vielfach ungewollt, bis an die Basis durch. Ich nenne hier als bekannte Beispiele nur den Mitgliederschwund und die damit verbundene Finanzsituation der Landeskirche. Der Mitgliederschwund kann hier nicht erörtert werden, ich verweise aber auf Überlegungen von Pastorin Augustin, die in ihrer Predigt am Pfingstsonntag 2014 insbesondere das Thema des gesellschaftlichen Wandels mit der Folge fehlender Bindung nachfolgender Generationen zur Kirche aufgegriffen hat.

Ich bin ein Befürworter der Volkskirche, und wenn diese sich erhalten will, muss sie sich an Haupt und Gliedern weiter nachhaltig ändern. Der Wille dazu mag vorhanden sein, aber er wird von den leitenden Stellen oft, vielleicht ungewollt, unterlaufen durch vielfältige Einschaltung in offene Themen von Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und ähnliche Felder, die viele übergeordnete Kräfte binden. Daneben ist das *„Maß der kirchlichen Selbstbeschäftigung zu hoch"*, wie der Braunschweigische Landesbischof Weber in seiner Abschiedsrede im Braunschweiger Dom am 3. Mai 2014 selbst bekannte.

Die Evangelische Zeitung (EZ) ist oft ein Spiegelbild dieser Gesamtlage. Aus meiner Sicht werden zu selten Themen aufgegriffen, die unsere Evangelische Kirche grundlegend betreffen. Warum wird die Aufspaltung der Evangelischen Kirche in verschiedene Konfessionen nicht überwunden, sondern mit dem Satz "evangelisch ist nicht gleich evangelisch" konterkariert, EZ Nr.8/2014. Oder warum trennen sich Hannover, Braunschweig, Oldenburg und Schaumburg-Lippe nicht von ihrer überholten, alten landeskirchlichen Herrlichkeit und schließen sich zu einer „Evangelischen Landeskirche Niedersachsens" zusammen? Finanzielle Entlastungen wären damit vorprogrammiert! „Umwälzungen", wenn auch kleinerer Art, finden an der Basis doch ständig statt. Oder warum ist es zum Beispiel nicht möglich, wenigstens in einer Landeskirche eine einheitliche Abendmahls-Liturgie für die Kirchengemeinden festzulegen? Der katholischen Kirche gelingt das sogar weltweit.

Diese und ähnliche Fragen bewegen mich als Laie, von denen die Kirche eigentlich lebt, beteuert von ihr selbst. Ich will dieses der Kirchengemeinde Marienwerder und meinem Bericht übergeordnete Thema nicht ausweiten. Ich will damit nur andeuten, dass die Verantwortlichen einer Kirchengemeinde diese zuerst im Blick haben müssen, gleichwohl aber über den eigenen Tellerrand hinaus zu sehen haben. Nur gegenseitiges Verständnis zwischen „oben“ und „unten“ in der Kirche kann die anstehenden Probleme lösen. Wobei ich oben und unten gleich wieder vergesse; denn nach Paulus im 1. Brief an die Korinther, Kapitel 12, hat die Gemeinde zwar durch verschiedene Gaben auch verschiedene Ämter, aber als Haupt bleibt nur Christus selbst.

Ich halte mich deshalb bei vielen offenen Fragen lieber an meinen Konfirmationsspruch aus dem 121. Psalm, Verse 1 und 2, und vertraue meinem Gott:

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt. Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“

Jürgen Thielemann

10. Quellenangaben

Texte:

Lauckert, Otto: Marienwerder, Hannover-Stöcken, 1927

Festschrift anlässlich des 800-jährigen Jubiläums von Kloster und Kirche in Marienwerder, herausgegeben vom Kirchenvorstand der ev.-lutherischen Kirchengemeinde, 1996

Kirchenvorstand der ev.-lutherischen Kirchengemeinde Marienwerder (Herausgeber): Marienwerder Bote. Gesammelte Ausgaben im Archiv des Verfassers

Dalby, Paul: Fundraising: Vergangenheit und Zukunft der Kirche, erschienen in „Geben, Spenden, Stiften - theologische und philosophische Perspektiven", Lit. VERLAG Münster, 2005

Pata-Long, Uta: Von der Ortskirche zu kirchlichen Orten - Chancen der Volkskirche. Referat am 22.9.2008 vor der evangelischen Landeskirche in Baden

Partnerschaftskomitees der Kirchengemeinden Marienwerder und Stötteritz (Herausgeber): WAGENI NI BARAKA - Gäste sind ein Segen, 2009

SüdWest-Presse, Stuttgart, Ausgabe 29.11.2011

Klosterkammer Hannover (Herausgeber): Jahresberichte 2011, 2012 „newsletter" Nr.2/2014

Evangelische Zeitung, Ausgaben Nr.26/2013, Nr. 8/2014 und Nr.18/2014

Hannoversche Allgemeine Zeitung, Ausgaben vom 28.1. und 17.4. 2014

Pastorin Augustin: Predigttext vom 8. Juni 2014 in der Klosterkirche

Bilder:

Archiv Kirchengemeinde Marienwerder, Bilder 1, 2, 4, 5, 8, 9, 10, 12, 13

Archiv Klosterkammer Hannover, Bild 11

Archiv des Verfassers, Bilder 6, 7, 14, 15

Laske, Dieter, Bild 3

Feier zum 10-jährigen Bestehen
der Stiftung Marienwerder

am 28. Oktober 2012
um 17 Uhr
in der Klosterkirche Marienwerder

bewahren
leben
weitergeben

Ev.-luth. Kirchengemeinde
Marienwerder

Bild 15 - Deckblatt der Einladung zur Feier des 10-jährigen Bestehens der Stiftung Marienwerder

Die Stiftung Marienwerder

als Teil des Kirchlichen Ortes Marienwerder

Teil 2

(Seite 63 bis 94)

Einblicke in die Zeit von 2015 bis 2022

von Jürgen Thielemann

1. Einleitung **67**

2. Zusammenfassungen **69**
2.1 Teil 1 – Die Zeit von 1996 bis 2014 ..... **69**
2.2 Teil 2 – Die Zeit von 2015 bis 2022 ..... **69**

3. Das Leben in der Kirchengemeinde **71**
3.1 Wechsel im Gemeindebüro **71**
3.2 Memoriam-Garten **71**
3.3 Tagespflege der Diakonie **72**
3.4 Kirchenmusik **73**
3.5 Neuer Kirchenvorstand **74**
3.6 Rogate-Treffen **75**
3.7 Die Corona-Pandemie **76**
3.8 Partnerschafts-Jubiläen **76**
3.9 Neuer Gemeindebrief **78**
3.10 825 Jahre Kloster Marienwerder - 2021 ..... **78**
3.11 Abschied nach 10 Jahren **80**
3.12 Pfarrstelle in Marienwerder **81**
3.13 Neue Äbtissin im Kloster Marienwerder **82**
3.14 Partnerschaftsbesuch aus Tansania **82**

4. Die Stiftung Marienwerder **83**
4.1 Zeit der Festigung **83**
4.2 Erbschaftsfundraising **83**
4.3 Das Kuratorium **84**
4.4 Stiftungsprojekte **85**
4.5 Stiftungstage **86**

5. Schluss **89**

6. Anhänge **90**
6.1 Das Gesamtvermögen der Stiftung Marienwerder **92**
6.2 Faltblatt „Was ist eine Stiftung?“ **94**
6.3 Faltblatt „VERERBEN UND STIFTEN“ **94**

7. Quellenangaben **91**
7.1 Texte **91**
7.2 Bilder **91**
7.3 Anhänge **91**

1. Einleitung

Zum 12-jährigen Bestehen der Stiftung Marienwerder habe ich die Broschüre „Die Stiftung Marienwerder“ veröffentlicht mit dem Ziel, Einblicke in die Zeit von 1996 bis 2014 für die Kirchengemeinde allgemein und im Besonderen für die Stiftung zu geben und festzuhalten. Die Broschüre ist trotz 2-facher Auflage vergriffen. Das Interesse um das Geschehen im Kirchlichen Ort Marienwerder ist also vorhanden.

Der Stiftungsausschuss als nachgeordnetes Organ des Stiftungsvorstandes berät diesen und bereitet Entscheidungen vor. Der anstehende 20. Geburtstag der Stiftung Marienwerder am 30.10.2022 hat Überlegungen ausgelöst, wie die Kirchengemeinde diesen Tag angemessen feiern kann. Der Stiftungsausschuss hat vorgeschlagen, dass ich die ursprüngliche Broschüre (jetzt als Teil 1) ergänze um Einblicke in die Zeit von 2015 bis 2022 als Teil 2 einer Gesamtausgabe über die Stiftung.

Die neue Broschüre soll am Jubiläumstag Besuchern und Freunden überreicht werden, auch als ein besonderer Dank für das Interesse an der Stiftung Marienwerder und deren Unterstützung. Gleichzeitig wird die neue Broschüre zur Außenwerbung für die Stiftung beitragen, denn ihr Bekanntheitsgrad ist räumlich leider auf den Stadtteil Marienwerder und seine nähere Umgebung begrenzt.

Ich danke Herrn Christoph Breig herzlich für die Umsetzung meiner Arbeit in ein professionelles Layout sowie für das Organisieren der Bilder. Ferner gilt mein herzlicher Dank meiner Tochter Claudia Savinsky für die sorgfältige Korrekturlesung.

2. Zusammenfassungen

2.1 Teil 1 – Die Zeit von 1996 bis 2014

Teil 1 der Broschüre berichtet neben dem allgemeinen Gemeindeleben durchgehend von den Schwierigkeiten, eine kleine Kirchengemeinde auf Dauer pfarramtlich zu versorgen. Spätestens mit dem Amtsantritt von Pastor Brockhaus 1987 wurde die Situation deutlich. Die Pfarrstelle konnte nur noch mit einem Nebenauftrag im seinerzeitigen Kirchenkreis Hannover-Nordwest bis 1992 als ganze Stelle geführt werden. Damit wuchs der Druck, wenigstens für eine halbe Stelle neue Finanzierungsmöglichkeiten zu erschließen. Das ist mit der Errichtung des Bibelzentrums im Kloster Marienwerder gelungen. Die Klosterkammer hat mit großem Aufwand die Räumlichkeiten bereitgestellt, die Deutsche Bibelgesellschaft hat die halbe Stelle finanziert, und Herr Brockhaus hat das Bibelzentrum mit Verve geleitet. Dennoch musste das Bibelzentrum 2013 wegen vieler Paradigmenwechsel in den Bibelgesellschaften und auch in der Landeskirche geschlossen werden.

Das Beispiel macht deutlich, wie abhängig die Kirchengemeinde von äußerlichen Einflüssen ist. Wenn weder die langjährigen Gemeindepartnerschaften mit Leipzig-Stötteritz und Tansania noch das Tragen der Baulast der Klosterkirche durch das Patronat der Klosterkammer nichts zählen in der Zuweisungsbereitschaft der Landeskirche, so ist neue Eigeninitiative gefragt. Das Ergebnis ist die Gründung der Stiftung Marienwerder, die es der Kirchengemeinde ermöglicht, selbständig zu handeln und die halbe Pfarrstelle zu erhalten. Alle Einzelheiten dazu sind im Teil 1 beschrieben.

2.2 Teil 2 – Die Zeit von 2015 bis 2022

Teil 1 der Broschüre zeigt den Aufbau der Stiftung über viele Jahre. Ende 2014 betrug das Stiftungsvermögen rund 700.000 €. Bis Ende 2021 hat sich das Stiftungsvermögen auf 1.211.000 € erhöht.

Die Stiftung hat damit eine gewisse Festigung erreicht. Das Ziel war und ist, die seit Langem niedrigen Zinserträge durch Erhöhung des Kapitals zum Teil auszugleichen. Deshalb wirbt die Kirchengemeinde weniger um Spenden, die zeitnah ausgegeben werden müssen, als vielmehr um Zustiftungen.

Das Ziel gilt nach wie vor, denn die Zusammensetzung kirchenfreundlicher Einwohner*innen im Stadtteil Marienwerder hat sich im Laufe der Zeit geändert, so dass allgemeine Zustiftungen nachlassen. Deshalb hat sich die Kirchengemeinde mit dem Erbschaftsfundraising befasst und behutsam über „Vererben und Stiften“ berichtet.

Dieses Thema und andere wie Stiftungsgeburtstage, Stiftungsprojekte oder das allgemeine Gemeindeleben bieten genug Anlass, im Teil 2 der Broschüre festgehalten zu werden. Immer aber unter dem Oberbegriff Stiftung Marienwerder, eingedenk der Tatsache, dass ohne Absicherung der halben Pfarrstelle durch die Stiftung das Gemeindeleben nicht stattfinden könnte. Nur die Corona-Pandemie hat es geschafft, das Gemeindeleben eine Zeit lang lahmzulegen.

3. Das Leben in der Kirchengemeinde

3.1 Wechsel im Gemeindebüro

Am 21. Dezember 2014 wurde Frau Niebuhr nach 20-jähriger Tätigkeit feierlich als Gemeindesekretärin und Friedhofsverwalterin in den Ruhestand verabschiedet. Gleichzeitig hat ihre Nachfolgerin Frau Seekircher ihren Dienst ab 1. Januar 2015 angetreten. Büro- und Friedhofsverwaltung werden gern vergessen, sind aber sehr arbeitsintensiv.

Der Kirchenvorstand hat deshalb beschlossen, von der manuellen auf eine digitale Friedhofsverwaltung umzustellen. Herr Uwe Großmann vom Kirchenvorstand hat diese Aufgabe übernommen und zu Ende geführt. Die Kirchengemeinde ist ihm zu großem Dank verpflichtet. Größte Hürde zum digitalen Weg war die Eingabe der Stammdaten der mehr als 1200 Grabstellen mit umfangreicher Historie.

Die Kooperation des Regionalverbandes Garbsen-Süd mit den Kirchengemeinden Alt-Garbsen, Willehadi-Auf der Horst, Versöhnung-Havelse und Marienwerder überlegt, aus Einsparungsgründen, die einzelnen Sekretariate zusammen zu legen. Dann gehen allerdings die einzelnen Anlaufstellen der Kirchengemeinden verloren und die Entfremdung schreitet voran.

3.2 Memoriam-Garten

Die Bestattungskultur auf den Friedhöfen hat sich in den letzten Jahren erheblich verändert. Große Grabstätten sind selten geworden. Dafür entschei-

Bild 16 – Der Memoriam-Garten

den sich Trauernde mehr für Rasengräber, vor allem Rasen-Urnengräber. Der Friedhof bietet aber seit 2015 eine neue Grabanlage an, den Memoriam-Garten. Herr Großmann schreibt darüber im Marienwerder Boten Nr. 572: „Die Anlage eines Memoriam-Gartens ist wie ein kleiner Garten gestaltet. Die Gräber und die Rahmengestaltung bilden eine harmonisch aufeinander abgestimmte Einheit. Jeder Verstorbene wird auf den Grabmalen mit Namen und Lebensdaten genannt. Mit diesem Modell wird den Hinterbliebenen ein Komplett-Paket geboten, in dem auch die langjährige Grabpflege der Anlage enthalten ist".

3.3 Tagespflege der Diakonie

Die Diakonie-Station Hannover betrieb in Verbindung mit der Klosterkammer seit Mitte 2014 eine Tagespflege im Kloster Marienwerder. Das ehemalige Bibelzentrum im Dachgeschoss war zu diesem Zweck umgebaut worden, so dass 15 Tagesgäste betreut werden konnten. Inzwischen ist die Tagespflege in die neuen Räume des alten Pfarrhauses umgezogen und bietet nun 25 Gästen Platz. Frau Petra Romaus erläutert das Konzept der Einrichtung im Marienwerder Boten Nr. 582 so: „Im Mittelpunkt der Betreuung steht der Mensch mit seinen individuellen Lebens- und Ausdrucksformen, Wünschen und Be-

Bild 17 – Haus Tagespflege der Diakoniestation

dürfnissen. Ziel ist es, die Kompetenzen der Tagesgäste zu aktivieren und ihnen somit die Möglichkeit zu geben, sich an der Gestaltung des täglichen Lebens, abhängig von ihren Interessen und Bedürfnissen, zu beteiligen."

Das ehemalige Gemeindezentrum ist aufgeteilt in die Diakoniestation und ein verkleinertes Gemeindehaus. Der anfangs gefürchtete, große Umbau kommt der kleinen Kirchengemeinde durchaus entgegen, da jetzt erhebliche Gebäudekosten entfallen. Vergl. Teil 1, Punkt 7.4, Gebäudemanagement.

Bild 18 – Neues Gemeindehaus

3.4 Kirchenmusik

Nachdem Herr Paul Martin Schencke schon länger in der Gemeinde kirchenmusikalisch mitgearbeitet hatte, konnte er im November 1982 als Kirchenmusiker und Organist von der Kirchengemeinde angestellt werden. In den 35 Jahren seines Wirkens in Marienwerder hat Herr Schencke neben seiner Hauptaufgabe der musikalischen Gestaltung des Gottesdienstes, insbesondere auch die „Musik für Spaziergänger" organisiert. Die Musik für Spaziergänger ist wichtig für die Außenwirkung der Kirchengemeinde. Herr Schenke musste krankheitshalber sein Dienstverhältnis im September 2017 beenden. Der Kirchenvorstand hat sich bei Herrn Schencke für die intensive Zusammenarbeit bedankt und ihm gute Genesung gewünscht. Die Kirchenmusik erfolgt heute auf Honorarbasis.

3.5 Neuer Kirchenvorstand

Alle 6 Jahre stehen Kirchenvorstandswahlen an. Im Frühjahr 2018 war es wieder so weit, und am 11.3.2018 wurde ein verjüngtes Team in den Vorstand gewählt. Dazu kommen qua Amt Pastorin oder Pastor sowie die Äbtissin des Klosters als Vertreterin des Patronats der Klosterkammer. Dem Kirchenvorstand gehören aktuell folgende Damen und Herren an:

Julia Grasmück

Anne Jordan

Äbtissin Ulrike Kempe

Dr. Ingrid Rieken

Christoph Breig

Pastor Martin Miehlke

Der Kirchenvorstand ist zugleich Stiftungsvorstand. Die Wahlbeteiligung lag mit 21,5% der wahlberechtigten Gemeindeglieder deutlich über dem Durchschnitt des Stadtkirchenverbandes Hannover von 10,8%.

Der neue Kirchenvorstand konnte noch nicht ahnen, was auf ihn zukommt, wenn neben den allgemeinen Aufgaben auch noch die Corona-Pandemie bewältigt werden musste.

3.6 Rogate-Treffen

Seit Langem ist es Tradition, dass sich die Partnergemeinden Stötteritz und Marienwerder wechselseitig zum Wochenende Rogate, 5. Sonntag nach Ostern, besuchen. Ich war zuletzt 2019 mit der Gruppe aus Marienwerder in Leipzig. Neben der Begrüßung am Freitagabend, wurden am Sonnabend zunächst die neue Universitätskirche und anschließend Sehenswürdigkeiten der Leipziger Innenstadt besucht. Am Nachmittag war der Besuch von Borna geplant, den ich aber nicht wahrgenommen habe. Ich bin zur Andacht in die imposante Thomaskirche gegangen, um auch den berühmten Thomanerchor zu hören. Das sollte mich an meinen ersten Besuch in Leipzig und der Kirche 1981 erinnern – und ich war wieder so ergriffen wie damals vor der Wende. Ich durfte meinen bewegenden Reisebericht vom 30.3.1981 im Gottesdienst am Sonntag in der Marienkirche vorlesen mit dem Schlusssatz: „für mich ist Leipzig viele Reisen wert“. Und so ist es ja auch gekommen.

Bild 19 – Partnerschaftsbesuch in Stötteritz 2019

3.7 Die Corona-Pandemie

Im Frühjahr 2020 hat die Corona-Pandemie auch die Kirchengemeinde erreicht und zu ungewohnten Maßnahmen gezwungen. Die Kirche lebt von den Begegnungen mit den Mitmenschen. Das Gemeinschaftserlebnis, vornehmlich im Raum der Kirche oder des Gemeindehauses, trägt und prägt. Wenn diese Begegnungsstätten wegfallen und sogar Besuche von Haus zu Haus riskant erscheinen, sind andere Kommunikationsmittel gefragt, um die Begegnungen aufrecht zu erhalten. Schaukästen, Briefpost und Telefon erlebten eine Renaissance. Die Kirchengemeinden der Kooperation Garbsen-Süd boten über Telefon oder über das Internet Gottesdienste oder auch Seelsorge an – Kirche als „home-office". Herzlicher Dank geht hier an Herrn Christoph Breig, der beinahe täglich unseren „Kundenstopper" Schaukasten mit Bildern und Texten neu bestückt hat.

Nicht zu vergessen ist die Mundschutzaktion Marienwerder im April und Mai 2020. Fehlende FFP2-Schutzmasken sollten durch selbstgefertigte Masken zunächst ersetzt werden. An der Nachbarschaftshilfe hat sich der ganze Stadtteil Marienwerder unter dem Motto „Wir schützen uns gegenseitig!" beteiligt: Kirchengemeinde, Gesprächskreis Marienwerder, Sportverein, AWO-Kindertagesstätte, Grundschule, Diakoniestation und die Arztpraxis Marienwerder. Dennoch konnten die Angebote vieler Stellen nicht weitergeführt werden. So sind bei uns Abendandachten, Musik für Spaziergänger und auch Konzerte der Stiftung ganz ausgefallen. Und die Einschulung der Grundschulkinder fand ungewohnt unter freiem Himmel statt. Die Corona-Pandemie ist abgeschwächt, aber sie wird uns weiter beschäftigen.

Bild 20 – Marienkirche in Leipzig-Stötteritz

3.8 Partnerschafts-Jubiläen

Das erste herausragende Ereignis 2020 war die 50-jährige Partnerschaft mit Leipzig-Stötteritz. Da aber eine Begegnung der beiden Partnergemeinden wegen der Corona-Pandemie nicht stattfinden konnte, wurde das Jubiläum mit einer Online-Veranstaltung im Mai 2021 nachgeholt. Die ZOOM-Konferenz zählte 50 Teilnehmer.

Alte und junge Bekanntschaften konnten sich hören und sehen – eine ganz andere, digitale Erfahrung.

Das nächste herausragende Ereignis war 2021 die 50-jährige Partnerschaft zwischen Marienwerder und der Partnerregion Arushachini und Chemchem im Norden Tansanias. Diese Partnerschaft erweiterte sich nach der Wende 1989 um Leipzig-Stötteritz zu einer Dreieckspartnerschaft. So weilte im August 2021 eine fünfköpfige Delegation aus Stötteritz und Marienwerder zur Jubiläumsfeier in Tansania. Marienwerder wurde von Frau Hungershöfer-Kuntze vertreten.

Höhepunkt war der Festgottesdienst am Sonntag, der am 26.8.2021 am Hauptort unserer Partnerbeziehung in TPC stattfand. Geleitet wurde der Gottesdienst vom Vorsitzenden Bischof der ev.-luth. Kirche in Tansania Dr. Fredrick Shoo. Mehr als 1200 Leute aus dem großen Gebiet der Partnerschaft waren gekommen und feierten das Jubiläum mit.

Bild 21 – Festgottesdienst

3.9 Neuer Gemeindebrief

Das „Tagebuch“ der Kirchengemeinde Marienwerder, der Marienwerder Bote, stellte mit der Nr. 601 sein Erscheinen ein. Der Kirchenvorstand hat sich entschieden, ab August 2020, einen gemeinsamen Gemeindebrief mit unseren drei Nachbargemeinden Alt-Garbsen, Willehadi-Auf der Horst und Versöhnung-Havelse herauszugeben als Zeichen der weiteren Verbundenheit in der Kooperation Garbsen-Süd. Gemeinsame Gottesdienste, Sommerkirche, Konfirmandenarbeit oder Angebote für Kinder und Jugendliche gibt es ja schon.

Der neue Gemeindebrief ist als Magazin gedacht. Vier Ausgaben im Jahr erscheinen farblich und in einem professionellen, von Herrn Christoph Breig entwickelten Layout. Jede Kirchengemeinde zeigt ihr eigenes Profil. Der gegenseitige Einblick in die Berichte der anderen Gemeinden ist sicher von Vorteil. Von Nachteil ist, dass nur vier Ausgaben erscheinen, die dazu weniger Platz für die eigene Gemeinde bieten. Auf das beste Kommunikationsmittel eines eigenen Gemeindebriefes zu verzichten, lockert die Bindung zwischen Hauptamtlichen, Ehrenamtlichen und den Gemeindegliedern und bleibt riskant.

Bilder:Das neue Magazin

3.10 825 Jahre Kloster Marienwerder - 2021

Ich kann auf drei Jubiläen des Klosters Marienwerder zurückblicken. Im Jahre 1971 wurde das Kloster 775 Jahre alt, und der Festgottesdienst fand am 10. Oktober 1971 in der Klosterkirche statt. Der anschließende Empfang mit dem damaligen Landesbischof Eduard Lohse war eigentlich nur für geladene Gäste gedacht. Pastor Wolfgang Günther hat die Vorgabe aber unterlaufen, und so konnten meine Frau und ich den Bischof doch noch kennenlernen, der bisher Professor für das Neue Testament in Göttingen war.

Das 800-jährige Jubiläum 1996 war ganz anders, wir alle in der Kirchengemeinde waren „mittendrin“. Ich habe das eingehend im Teil 1 dieser Broschüre geschildert. Die damals gestiftete Bronzetür wird uns immer an dieses Jubiläum erinnern.

Das 825. Jubiläum von Kloster und Kirche 2021 ist ausgefallen, die Corona-Pandemie hat fast alles unterdrückt. Die Klosterkammer als Ausführende eines solchen Jubiläums arbeitete bis vor Kurzem noch an der Teil-Erneuerung der Innenräume des Klosters. Und jetzt werden gerade die Außenwände der Klosterkirche neu verputzt. Die über 800 Jahre alten Gemäuer schauen uns im Rohzustand an. Man staunt über die Baukünste vergangener Zeiten.

Bild 22 – Klosterkirche 2022 ohne Putz

Die Kirchengemeinde hat es sich aber zur Aufgabe gemacht, die Verkündigung des Evangeliums vor Ort seit 825 Jahren in besonderer Art zu würdigen. Ein Beispiel ist die Erstellung von sogenannten „Aussichtspunkten 2021“ von den Gemeindegliedern selbst. Pastorin Augustin schreibt dazu im Magazin Vier Viertel 2/2021: „Wer sich in der Klosterkirche aufhält, verspürt die besondere Atmosphäre in diesem Raum und wird von seiner eigenen Spiritualität berührt. Die Formen, die Farbgebung und die Bilder spielen dabei eine entscheidende Rolle. Jedes Bild in dieser Kirche trägt ein eigenes Lebensthema in sich, das wir in der Bibel wiederfinden und bis heute aktuell ist“.

Die Gemeindeglieder waren aufgefordert, sich ein Motiv aus der Klosterkirche auszusuchen und darüber kleine Texte zu verfassen und als Faltblatt festzuhalten. Unerwartet viele Gemeindeglieder haben sich beteiligt. Die Flyer sind als Sammlung zusammengetragen und sollen auch als Buch erscheinen. Weitere Projekte waren: „Kinderbibel Klosterkirche“, „Themenhefte“ zum Kirchenjahr, zum Vaterunser und zum Glaubensbekenntnis, „ein Kreuzweg“ und ein „geistlicher Impuls zu den Auferstehungssymbolen auf dem Klosterfriedhof.“

Ob das Jubiläum offiziell nachgefeiert werden kann, ist offen.

Bild 23 – Klosterkirche mit Putz

3.11 Abschied nach 10 Jahren

Pastorin Judith Augustin hat die Pfarrstelle Marienwerder verlassen und wechselte überraschend zum 1.4.2022 als Pastorin der Landeskirche in das Diakonische Werk Hannover - sicher eine Stelle mit Entwicklungspotential. Sie wird dort vornehmlich als Seelsorgerin im Bereich der Altenhilfe tätig sein. Nachdem Pastor Brockhaus im Juni 2011 in den Ruhestand verabschiedet wurde, nahm im September 2011 Pastorin Augustin mit einem feierlichen Gottesdienst ihre Arbeit in Marienwerder auf. Frau Augustin hat sich auf unsere Pfarrstelle auch unter dem Aspekt beworben, das erfolgreiche Bibelzentrum weiterführen und entwickeln zu können. Pfarrstelle (0,5) und Bibelzentrum (0,5) hätten dann auch einer ganzen Pfarrstelle (1,0) entsprochen. Es ist anders gekommen und das Bibelzentrum wurde im Juni 2013 geschlossen, wie Sie das im Einzelnen im Teil 1 dieser Broschüre nachlesen können.

Pastorin Augustin hat sich neben den Fleißarbeiten ihres Amtes wie Gottesdienste, Kasualien oder Seelsorge in der Gemeinde, insbesondere auch um junge Familien bemüht. Diese über Familiengottesdienste an die Kirche heranzuführen, lag ihr am Herzen. Daneben suchte und pflegte sie den Kontakt zur Grundschule Marienwerder und zum Gesprächskreis Marienwerder. Gern erinnere ich mich auch an die von ihr konzipierte Abendmahls-Ausstellung „himmlische Brotzeit" in der Klosterkirche. Pastorin Augustin geht der Kirchengemeinde aber nicht verloren, sie bleibt ja in Marienwerder wohnen.

3.12 Pfarrstelle in Marienwerder

Unsere Kirchengemeinde hat nur noch ca. 600 Mitglieder, eigentlich zu wenig, um eine halbe Pfarrstelle zu besetzen. Nur mit Hilfe des Patronats der Klosterkammer und der Stiftung Marienwerder war das bisher möglich. Für den neuen Planungszeitraum von 2023 bis 2028 schreibt dazu der Kirchenvorstand mit Datum vom 8.7.2022 an die Kirchengemeinde:

„Nach der Verabschiedung von Judith Augustin ist die halbe Stelle vakant und wird durch Pastor Miehlke vertreten. Erfreulicherweise ist die Finanzierung der Pfarrstelle im kommenden Planungszeitraum sichergestellt. Es handelt sich planungstechnisch (im Sinne der landeskirchlichen Haushaltspolitik) bloß um eine Viertelstelle, die durch Eigenmittel der Klosterkammer und der Stiftung Marienwerder aufgestockt wird. Deshalb kann die Pfarrstelle nicht durch die Kirchengemeinde besetzt werden. So wird ein Pastor oder eine Pastorin im Einvernehmen mit der Patronin und des Landeskirchenamtes mit der Ausführung der Stelle beauftragt. Als Kirchenvorstand arbeiten wir daran, Pastor Miehlke mit der Versehung der Pfarrstelle in Marienwerder zu beauftragen, der dann eine halbe Stelle in Marienwerder und eine halbe Stelle in Havelse hätte."

Und weiter heißt es: „Außerdem arbeiten wir zusammen mit dem Kirchenvorstand in Havelse an vertiefenden Formen der Zusammenarbeit zwischen den beiden Kirchengemeinden. Allerdings ist das ein komplexer Prozess, der aus vielen Beratungsgesprächen besteht und in den die kirchenleitenden Organe eingebunden sind."

Ich füge hinzu, die Stiftung Marienwerder erfüllt ihre Aufgabe, die Pfarrstelle zu erhalten.

Bild 24 – Äbtissin U. Kempe

3.13 Neue Äbtissin im Kloster Marienwerder

Frau Ulrike Kempe hat bereits im Oktober 2021 ihren Dienst als Äbtissin aufgenommen. Zuvor leitete sie 21 Jahre lang das Bildungszentrum für Pflege am Heidekreis-Klinikum in Walsrode. Nun wurde sie am 28. August 2022 feierlich eingeführt als Äbtissin des Klosters Marienwerder. Der Kammerdirektor der Klosterkammer, Andreas Hesse, und der Konvent des Klosters hatten zur Einführung eingeladen. Regionalbischöfin Dr. Petra Bahr predigte in der vollbesetzten Klosterkirche und übernahm auch die Einsegnung.

Neben der Führung des Klosters sieht Frau Kempe ihre Hauptaufgabe in der Gewinnung weiterer Frauen zur Mitarbeit als Konventualinnen im Kloster. Die Äbtissin ist als Vertreterin des Patronats der Klosterkammer qua Amt Mitglied des Kirchenvorstandes und somit gut vernetzt mit der Kirchengemeinde.

3.14 Partnerschaftsbesuch aus Tansania

Die Dreieckspartnerschaft zwischen Marienwerder, Leipzig-Stötteritz sowie Arushachini und Chemchem in Tansania besteht seit über 50 Jahren. In diesem Jahr hatte die Kirchengemeinde wieder Besuch aus Tansania. Die Delegation war erst in Stötteritz und dann vom 4. bis 12. September 2022 in Marienwerder. Thematischer Schwerpunkt des Besuches war die Diakonie. Partnerschaftlicher Austausch ist immer belebend. So hat Pastor Robson Mmanga im Abschlussgottesdienst des Besuches in seiner Predigt die Kirchengemeinde leidenschaftlich aufgerüttelt, die Partnerschaft weiterzuleben und zu stärken. Und das waren unsere Gäste:

Bild 25 – v.l.n.r. Efrathal Msuya/Chekereni, Heinz Speit, Renate Hungershöfer-Kuntze, Praygod Mmari/Bonite, Elibariki Makeseni /Magadini, Christa Otte-Welsch, Pfr. Robson Mmanga/T PC, Sabina Mollel /Msitu wa Tembo

4. Die Stiftung Marienwerder

4.1 Zeit der Festigung

Im Teil 1 erreicht das Stiftungskapital 2014 eine Höhe von 700.000 €.

Ende 2021 beläuft sich das Stiftungsvermögen auf 1.211.000 €.

Die Zinserträge, und nur die kann die Stiftung ausschütten, sind aber nicht entsprechend angestiegen, sondern ungefähr über die Jahre gleichgeblieben. Das liegt daran, dass die Zinssätze in den letzten 10 Jahren zeitweise bis auf 0% gesunken sind. Stiftungsvorstand und Stiftungskuratorium haben deshalb immer dafür geworben, unbedingt das Stiftungsvermögen zu erhöhen, damit die Zinserträge wenigstens gleich hoch bleiben und nicht sinken. Das ist gelungen, wie Sie das aus der **Tabelle „Stiftung Marienwerder – Entwicklung Stiftungsvermögen" unter Punkt 6.1** entnehmen können.

Diese Erträge erlauben es der Kirchengemeinde, sowohl die Pfarrstelle mitzufinanzieren als auch kleinere Projekte zu unterstützen. Die Lage am Kapitalmarkt ist aber weiter unübersichtlich und wird durch die Corona- sowie die Ukrainekrise nicht besser. Dennoch erlauben die Zahlen eine gewisse Planungssicherheit, wenn wir weiter daran arbeiten, das Vermögen der Stiftung zu stärken**,** vergleiche dazu auch Punkt 2.2

Einen Lichtblick gibt es für alle Stiftungen: Die Europäische Zentralbank hat am 8.9.2022 ihren Leitzinssatz von 0,5% auf 1,25% erhöht und weitere Erhöhungen nicht ausgeschlossen.

Immer wiederkehrende, allgemeine Fragen zu einer Stiftung finden Sie im Faltblatt unter Punkt 6.2

4.2 Erbschaftsfundraising

Wie schon unter Punkt 2.2 angedeutet, sind im Laufe der Zeit allgemeine Zustiftungen zurückgegangen. Die Kirchengemeinde befasst sich deshalb mit dem Erbschaftsfundraising als mögliche, neue Säule der Zustiftungen. Die ältere Bevölkerung denkt schon von sich aus darüber nach, wie sie ihr Vermögen weitergeben sollte. Die Kirchengemeinde hat ein Faltblatt „Vererben und Stiften" entwickelt und verteilt, das als Beispiel Fragen beantwortet wie

- darf die Kirchengemeinde ein Erbe annehmen?
- was ist der Unterschied zwischen einem Erbe und einem Vermächtnis?

- welche Testamentsform kommt infrage?
- wie bringe ich mein Erbe auf den Weg?

Das zugehörige Faltblatt finden Sie unter Punkt 6.3

In diesem Zusammenhang ist es mir ein Bedürfnis an Frau Schardt, früher Westermannweg 4 in Marienwerder, zu erinnern, die die Kirchengemeinde auf einem Stiftungstag kennenlernte. Sie hat der Stiftung ihr ganzes, eben auch hohes Vermögen hinterlassen. Vielleicht hat unsere großzügige Stifterin gedacht: „Ich gebe, also gibt es mich weiterhin“. Und in unseren Gedanken gibt es sie tatsächlich! Zustiftungen bewahren das Andenken der Stifterinnen und Stifter auf lange Zeit - weit über das eigene Leben hinaus. Und zu stiften heißt auch zugleich, etwas zu gestalten.

4.3 Das Kuratorium

Der Kirchenvorstand, zugleich auch Stiftungsvorstand, wird maßgeblich unterstützt vom Stiftungskuratorium. Seine acht Mitglieder werden alle vier Jahre vom Stiftungsvorstand neu berufen. Sie haben die Aufgabe, den Vorstand zu beraten und die Repräsentation der Stiftung nach Außen zu stärken. Es berichtet zweimal im Jahr an den Stiftungsvorstand. Folgende Damen und Herren bilden aktuell das Kuratorium:

Dr. Vivian Carstensen

Anna Marijke Goedeke

Dörte Rautmann

Dr. Ingrid Rieken

Uwe Großmann

Dr. Stefan Lüttich

Peter Maaß

Harald Weitzenberg

4.4 Stiftungsprojekte

Wie unter Punkt 2.2 beschrieben, konnte dem bisher anhaltenden Niedrigzinsniveau mit kontinuierlichem Vermögensaufbau entgegengewirkt werden. Das befähigt die Stiftung, im Einklang mit der Satzung und der zugehörigen Förderrichtlinie, Projekte eines breiteren Spektrums zu fördern. Priorität bleibt aber immer der Beitrag zur Finanzierung der Pfarrstelle mit aktuell 6000 € jährlich.

Die Kosten der Musik für Spaziergänger und der Stiftungskonzerte schwanken je nach Auftritt zwischen 500 und 1000 €. Die Summen sind gut angelegt, denn sie werben für die Kirchengemeinde und die Stiftung Marienwerder.

Daneben konnten in den letzten Jahren diese Projekte gefördert werden:

- Grundschule Marienwerder „Lesen macht Spaß“ mit 500 € und die von Schülern veranstaltete „Stadtteilrallye“ mit 200 €
- Aus dem Tansania-Bildungsfond wird die Unterstützung von 2 Studierenden mit je 500 € im Jahr fortgesetzt. Das geschieht in Kooperation mit der Partnergemeinde Stötteritz, die diese Förderung federführend abwickelt.
- 825 Jahre Kloster Marienwerder, siehe auch Punkt 3.10, „Aussichtspunkte“, „Kinderchor“ und „Materialien“ mit ca. 2500 €
- Paramenten-Verein des Klosters mit 400 €
- Gesprächskreis Marienwerder „Baumpflanz-Aktion im Stadtteil“ mit 400 €

Diese Förderungen sind auch dazu gedacht, den Zusammenhalt im Stadtteil Marienwerder zu leben und zu stärken.

Bild 25 – Übergabe Föderungsbescheid „Stadtteilrallye“
Frau Dr. Rieken, Herr Thielemann, Frau Röhrig und Frau Bokelmann

4.5 Stiftungstage

Stiftungstage ermöglichen die Begegnung zwischen den Freunden und den Verantwortlichen der Stiftung. Sie dienen der Information und sind zugleich eine der wenigen Möglichkeiten, sich auch nach Außen darzustellen. Stiftungstage sind inzwischen zur Tradition geworden und konnten sogar mit Sommerkonzerten ergänzt werden. Ich setze die Reihe der Stiftungstage aus dem Teil 1, Seite 31, fort mit dem Jahr 2015:

2015 Klavierkonzert des jungen Künstlers Marty Sternfeld sowie Vortrag von Herrn Professor Wernstedt zum Thema „Gedanken zur politischen, organisatorischen und geistigen Bewältigung der Flüchtlingsfrage“

2016 Konzert mit dem Handglockenchor Hannover, Leitung Kirchenmusikdirektor Lothar Mohn

2017 Konzert mit dem Trio S: Susan Jebrini und Sonja Catalano Gesang, Sofia Kraszewski Akkordeon

2018 Sommerkonzert: Modern Sound Orchestra Seelze in großer Besetzung, 50 Musiker

Stiftungstag: Modern Sound Orchestra Seelze,
5 Bläser plus Schlagzeuger

Bild 26 – Das Modern Sound Orchestra Seelze

2019 Sommerkonzert: The Lulu White Salon Orchestra: Klassischer Jazz, verpackt in modernem Sound

Stiftungstag: „The High Fives“- fly with us. Genre-übergreifende Konzertreise von Sinatra bis Adele

2020 Die Konzerte sind ausgefallen wegen der Corona-Pandemie. Dafür haben aber die Stifter*innen ein Konzert auf CD des „Psycho-Chores der Universität Jena“ erhalten. Zum A-capella-Ensemble zählen 60 junge Sänger*innen

2021 Jazz, Pop/Rock, Gospel und Soul-Konzert mit Hanna Jursch (Gesang) und Valentin Brand (Klavier)

2022 **20-jähriges Jubiläum der Stiftung**
Sommerkonzert: All Generation Bigband Hannover mit Swing- und Pop-Arrangements

Stiftungstag: Vortrag von Stadtsuperintendent
Rainer Müller-Brandes „Sorget Euch nicht um den morgigen Tag“ – Glaube und Kirche in unruhigen Zeiten

Musikkalische Umrahmung von Miroslv Grahovac, Akkordeon

Die Stiftung Marienwerder hofft auf weitere schöne und gewinnende Konzerte für die kommenden Sommertage und Stiftungsgeburtstage.

5. Schluss

Am Schluss von Teil 1 habe ich grundsätzliche Fragen des allgemeinen kirchlichen Geschehens behandelt, um nicht nur auf den Kirchlichen Ort Marienwerder als Nabel der Welt zu sehen. Ein heutiger Blick über den Tellerrand unserer Kirchengemeinde hinaus zeigt aber, dass sich seitdem wenig in der Kirchenlandschaft verändert hat. Alle Probleme der Volkskirche, die ich im Teil 1 unter Punkt 8 und 9 beschrieben habe, sind geblieben. Insofern ist es interessant, dass der vortragende Stadtsuperintendent Müller-Brandes zum Stiftungsjubliäum genau dieses Thema aufgreift: „Glaube und Kirche in unruhigen Zeiten".

Unabhängig davon sollte sich die Kirchengemeinde auf ihr 20-jähriges Jubiläum konzentrieren und es gebührend feiern. Nicht alle neueren Stiftungen sind so erfolgreich wie die Stiftung Marienwerder. Darauf darf die Kirchengemeinde stolz sein. Ich freue mich und bin dankbar, dass ich die Stiftung Marienwerder schon über 20 Jahre eng begleiten darf. Ich empfinde die damit verbundene Arbeit auch als Bereicherung.

Die Aufgaben des Kirchlichen Ortes Marienwerder stehen heute und in Zukunft zusammengefasst unter dem Leitmotiv der Kirchengemeinde und der Stiftung Marienwerder:

„bewahren, leben, weitergeben"

Hannover, den 15. Oktober 2022

Jürgen Thielemann

6. **Anhänge** (Seite 92 ff.)

6.1 Das Gesamtvermögen der Stiftung Marienwerder

6.2 Faltblatt „Was ist eine Stiftung?“

6.3 Faltblatt „VERERBEN UND STIFTEN“

7. Quellenangaben

7.1 Texte

Die Stiftung Marienwerder, Teil 1

Kirchenvorstand der ev.-lutherischen Kirchengemeinde Marienwerder (Herausgeber), „Marienwerder Bote“. Gesammelte Ausgaben im Archiv des Verfassers

Kirchenvorstände der Kirchengemeinden Alt-Garbsen, Willehadi-Auf der Horst, Versöhnung-Havelse, Marienwerder (Herausgeber), „Vier-Viertel“. Gesammelte Ausgaben im Archiv des Verfassers

Brief des Partnerschaftskomitees an die Kirchengemeinde Marienwerder vom 20.12.2021

Brief des Kirchenvorstandes an die Kirchengemeinde Marienwerder vom 8.7.2022

Hannoversche Allgemeine Zeitung v. 29.8.2022, Seite 10: „Äbtissin im Kloster eingeführt“

NTV – Nachrichten und Kommentar vom 8.9.2022 „Zinswende“

7.2 Bilder

Breig, Christoph, Bild 18

Grossmann, Uwe, Bilder 16, 19, 20, 22 und 26

Koch, Harald, Bild 24

Archiv Kirchengemeinde Marienwerder, Bilder S. 78

Privat: Bilder S. 74, 84, sowie Bilder, 17, 21, 23, und 25

7.3 Anhänge

- Tabelle Gesamtvermögen der Stiftung Marienwerder
  - Herr Großmann, Vors. des Kuratoriums
- Kirchengemeinde Marienwerder:
  - Faltblatt „Was ist eine Stiftung?“
  - Faltblatt „VERERBEN UND STIFTEN“

Anhang 6.1

Stiftung Marienwerder -					
Jahr	Stiftungs-vermögen	Zustiftungen	davon Themenfond Ausbildung Tansania	Rücklage § 58 AO	
2002	260.000 €				
2003	347.275 €				
2004	377.411 €				
2005	391.992 €			6.488 €	
2006	401.746 €			13.546 €	
2007	431.844 €			20.173 €	
2008	454.412 €			26.891 €	
2009	454.412 €	22.311 €		32.474 €	
2010	486.886 €	46.477 €		6.321 €	
2011	486.886 €	84.131 €		9.398 €	
2012	493.207 €	104.354 €		5.549 €	
2013	493.207 €	117.455 €		11.544 €	
2014	493.207 €	136.124 €		17.564 €	
2015	493.207 €	434.425 €	48.007 €	25.431 €	
2016	493.207 €	476.608 €	48.007 €	33.607 €	
2017	493.207 €	486.842 €	48.007 €	41.843 €	
2018	493.207 €	503.979 €	50.182 €	48.778 €	
2019	493.207 €	524.495 €	50.182 €	56.409 €	
2020	493.207 €	534.240 €	50.182 €	61.811 €	
2021	493.207 €	558.315 €	51.202 €	61.811 €	
2021 - vorläufiges Ergebnis					

Entwicklung Stiftungsvermögen

	zweckgeb. Rücklage	Ergebnis-vortrag	Sonstige Verbindli-chkeiten	Gesamt-vermögen	Zins-entwicklung
				260.000 €	0 €
				347.275 €	14.795 €
				377.411 €	18.887 €
	4.167 €			402.647 €	19.155 €
	29.978 €			445.270 €	20.924 €
	39.080 €			491.097 €	20.068 €
	48.926 €			530.230 €	19.967 €
	46.555 €			555.752 €	19.861 €
	44.958 €			584.642 €	20.253 €
	44.958 €			625.373 €	16.567 €
	38.044 €			641.154 €	15.990 €
	44.012 €			666.217 €	18.079 €
	46.467 €	2.455 €		695.818 €	18.701 €
	51.401 €	7.389 €		1.011.851 €	24.324 €
	56.406 €	12.394 €	77 €	1.072.297 €	25.275 €
	60.131 €	16.119 €		1.098.143 €	25.683 €
	63.945 €	19.933 €		1.129.842 €	24.216 €
	63.945 €	20.703 €		1.158.759 €	23.470 €
	71.304 €	18.000 €	500 €	1.179.062 €	19.930 €
	71.304 €	26.469 €	153 €	1.211.259 €	19.416 €